Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

№. 72. Montag den 25. März 1833.

Bekanntmachung.

Da in Gemäßheit bestehender Verordnung die Herren Bezirksvorsteher verpflichtet sind: nicht nur jeden in ihren Bezirken sich ereigneten Todesfall der betreffenden Gerichts-Behörde des Verstorbenen vorschriftsmäßig anzuzeigen, sondern auch in den gesetzlichen Fällen zur sofortigen Siegelung der Verlassenschaften zu schreiten; so bringen wir allen hiesigen Hauswirthen und deren Stellvertretern hierdurch in Erinnerung: daß sie jeden in ihrem Hausbereiche vorkommenden Todesfall, bei Vermeidung eigener Vertretung, dem Herrn Vorsteher ihres Bezirks schleunigst schriftlich anzumelden haben.

Breslau, den 14. März 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeiten-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinsen von diesen Obligationen für das halbe Jahr von Michaelis 1832 bis Ostern d. J. vom 2ten bis zum 13ten April d. J., täglich in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr aus dem Bankgerechtigkeiten-Ablösungs-Fond im Lokale der hiesigen Kämmerei-Kasse gezahlt werden sollen.

Die bis zum 13ten April a. c. nicht erhobenen Zinsen können erst im nächsten Michaelis-Termine ausgezahlt werden. Breslau, den 19. März 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.

Wir haben schon mehrmals öffentlich bekannt gemacht: daß zur Aufnahme der Kranken in das Hospital zu Allerheiligen die Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr bestimmt sind, Fälle ausgenommen, wo Gefahr im Verzuge obwaltet, in welchen die Aufnahme zu jeder Zeit erfolgt. Diese, zur Aufrechthaltung der Ordnung in der Verwaltung der Anstalt so dringend nothwendige Einrichtung wird aber seit einiger Zeit dadurch wieder gestört, daß Kranke zu allen Stunden, oft sogar am späten Abend oder in der Nacht, ohne Noth sich zur Aufnahme selbst melden, oder sich anmelden lassen, die sich füglich bis zur Aufnahme-Zeit des folgenden Tages gedulden könnten.

Wir bringen daher hiermit in Erinnerung: daß, außer den festgesetzten Stunden von 10 bis 12 Uhr jeden Vormittag, keine Kranken-Aufnahme stattfindet, Unglücks- und schleuniger Hülfe bedürfende Fälle ausgenommen.

Breslau, den 19. März 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Des Königs Majestät haben den Ober-Appellationsgerichts-Rath Laube zu Posen zum Geheimen Justiz-Rath, und den Friedens-Richter Berndes zu Schrimm, so wie den Ober-Appellationsgerichts-Secretair Wandelt zu Posen zu Justiz-Räthen zu ernennen geruht.

Das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Bromberg vom 15ten d. M. bringt die nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre an das Staats-Ministerium zur öffentlichen Kenntniß:

„Aus den vom Staats-Ministerium Mir vorgetragenen erheblichen Gründen, finde Ich Mich bewogen, das den Kreis-Ständen des Großherzogsthums Posen zugestandene Recht, die Kandidaten zu erledigten Landraths-Stellen aus dem Stande der Ritterguts-Besitzer des Kreises zu wählen, zu suspendiren, und Mir die vorläufige Ernennung der Landräthe in den Regierungs-Bezirken Posen und Bromberg, auf den Antrag der Verwaltungs-Behörden, welche jedoch dabei vorzugsweise auf qualifizirte Gutsbesitzer Rücksicht zu nehmen haben, bis zu Meiner anderweitigen Anordnung vorzubehalten. Das Staats-Ministerium hat nach dieser Bestimmung weiter zu verfügen, und dieselbe durch die Amtsblätter der Regierungen im Großherzogthum zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. — Berlin, den 2. Febr. 1833. — (gez.) Friedrich Wilhelm."

Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Koblenz vom 12ten d. enthält Folgendes: Als die politischen Verhältnisse die Aufstellung mehrer Armeekorps und die Einberufung eines Theils der Reservemannschaften in der Rheinprovinz veranlaßten, ließ sich auch die Möglichkeit einer Mobilmachung der Landwehr und selbst eines Kriegs annehmen. Dankbar hatten es die Einwohner erkannt, daß die bisherige Aufrechthaltung des Friedens lediglich aus der Weisheit und väterlichen Fürsorge Sr. Maj. des Königs hervorgegangen sey; mit Vertrauen sehen sie der Fortdauer dieser Segnungen entgegen; allein auch eben so einstimmig äußerten sich die öffentlichen Gesinnungen dahin: daß, wenn die Ehre der Krone und das Wohl des Staats Se. Maj. nöthigen sollten, zu den Waffen zu greifen, nicht nur die dienstfähige Mannschaft dem künftigen Ruf mit freudigem Muthe folgen, sondern auch jeder zurückbleibende Einwohner sich bestreben werde, mit bereitwilliger Hingebung alle einer so großen Sache würdige Opfer zu bringen. Die nächste Wirkung dieser patriotischen Gesinnungen bestand darin, daß denjenigen Kriegern, welche mittellose Familien zurücklassen, jede Sorge für deren Unterhalt abgenommen werde. Von diesem Augenblick an wetteiferten die Gemeinden, Bürgermeistereien und Kreise, die Mittel zur Unterhaltung solcher Familien zu berathen und nach den örtlichen Hülfsquellen zu bestimmen. Unterstützungen an Geld, Lebensmitteln und Holz, Bestellung der Felder, Befreiung von Gemeindelisten, freier Besuch der Schulen — alles wurde dabei in Erwägung gezogen. Es gehörte zu unsern belohnendsten Berufspflichten in den an Se. Maj. den König unmittelbar abzustattenden Verwaltungsberichten eine Schilderung dieser Bestrebungen aufzunehmen, wie sie die nach und nach eingesandten Anzeigen aus den verschiedenen Kreisen herausstellten, und mehrmals haben Se. Maj. Allerhöchstihre Zufriedenheit darüber zu bezeigen geruht. So wurde auch in dem Zeitungsberichte vom Monat Januar des Kreises Neuwied gedacht und dabei bemerkt, daß die Schreiner- und Drechslerzunft zu Neuwied unter sehr lobenswerthen Aeußerungen, den baaren Bestand der Zunftgelder, so wie alle künftig eingehenden Zunftgebühren, so lange die Einberufung der Mannschaften dauern würde, dem vorgedachten Zwecke gewidmet habe. Zugleich wurde hinzugefügt, daß Hr. Conrad Henn zu Neuwied, bei Untersuchung der Pferde für die allenfallsige Mobilmachung die seinigen für diesen Fall dem Staate unentgeldlich zu liefern, sich erboten hat. Hierauf erhielten wir folgende allerhöchste Kabinetsordre: „Die treue Gesinnung, welche sich nach der im Zeitungsberichte der Regierung vom verflossenen Monate unter 9ten enthaltenen Anzeige überall und namentlich auch in der Stadt Neuwied in der Uebereinkunft der Schreiner- und Drechslerzünfte und in dem Anerbieten des Bürgers Henn daselbst so vertrauungsvoll und thätig ausgesprochen hat, erregt Mein besonderes Wohlgefallen, und Ich will, daß Meine beifällige Anerkennung dieses guten Sinnes durch das Amtsblatt bekannt gemacht werde. Berlin, den 22. Februar 1833.

Friedrich Wilhelm."

Frankreich.

Paris, vom 12. März. Deputirten-Kammer-Sitzung vom 11ten. (Nachtrag.) Der Minister des Auswärtigen: Die Regierung hat keine Forderung wegen Erstattung der Kosten an Holland gemacht. Wir sind im Kriege mit Holland, — nicht bestimmt — (man lacht) aber wir sind demselben gegenüber in einer Lage, wo man keine Unterhandlungen in Betreff einer Zahlung einleiten kann. Wenn diese Angelegenheiten beendigt sind, werden wir uns an Holland wenden, wenn man sich dahin zu wenden hat, — aber ich sage nicht, daß man sich an dasselbe wenden müßte. (Ironisches Gelächter.) Hr. Mauguin: Der Minister hat bewiesen, daß ich Recht hatte, in einer der letzten Sitzungen zu zu sagen, die Diplomaten seyen Menschen von einer ganz eigenen Natur, nämlich der, ihre Gedanken durchaus nicht kund zu geben. (Murren im Centrum, beistimmendes Gelächter zur Linken.) Nach der Erklärung, die wir erhalten haben, frage ich, wer wird bezahlen? Holland, Belgien oder die Konferenz? Ich habe nichts Gewisses vernommen, als daß wir die Auslage gemacht haben, was mir jedoch höchst zweifelhaft, und noch zweifelhafter als zuvor geworden ist, ist ob man sie uns erstatten wird. Man muß indeß abwarten, wie unsere Angelegenheiten geführt werden. Die Thronrede gab uns einstmals die Versicherung, daß die Belgischen Festungen die gegen uns gerichtet worden sind, geschleift werden sollen. Der Moniteur belge und ein Englischer Minister aber läugneten diese Versicherung ab. — Später sagte uns Herr Thiers einmal: „Durch unsere Expedition gegen Antwerpen haben wir das Geheimniß gelöst, welches in den Mauern der Citadelle verborgen war." Das Geheimniß welches wir enthüllt haben, das einzige wenigstens von dem ich weiß, ist nur das gewesen, wie man Geld aus unsern Taschen locken kann. (Gelächter und Murren.) — Der Redner endigt damit, daß er sagt, es solle niemals eine Ausgabe für den Schatz geben, ohne daß derselbe hinlänglich dafür entschädigt werde, und Belgien, welches allein die Wohlthaten beider Expeditionen genieße, sey auch allein verpflichtet, die Kosten zu tragen. — Herr Bignon behauptet dagegen, Holland müsse die Kosten zahlen. Als die Regierung erklärt habe, daß sie mit Zustimmung der Konferenz in Belgien eingerückt sey, habe er sie getadelt, denn sie müsse nicht der Gensd'arm der Londoner Konferenz seyn. Sie habe die Verpflichtung gehabt in Belgien einzu-

rücken, weil das Vertheidigungsrecht es geboten hätte, indem die Revolutionen beider Völker (Frankreichs und Belgiens) in einem solidarischen Verhältniß stünden. — Der Minister des Auswärtigen: Der eine Redner beweist uns, daß Belgien, der andere, daß Holland uns unsere Auslagen erstatten müsse. Dies beweist nur, daß die Frage verwickelt ist, und nicht durch eine bloße Abrechnung abgemacht werden kann. (Unruhe.) Hr. Mauguin: Das Völkerrecht will, daß Belgien bezahle; ich sage aber nicht, daß Holland nicht zahlen solle. (Stimme: So sollen wir uns zweimal die Auslagen erstatten lassen!) Allein Holland kann nur durch Kriegsgesetze dazu gezwungen werden. Die Vertagung der Diskussion wird laut gefordert.

Paris, vom 13. März. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 12ten. Herr Laboissière besteigt die Tribüne und erklärt sich noch über die Angelegenheit des Herrn Cabet, und seine eigene Betheiligung bei der Anklage; er war in der gestrigen Sitzung gehindert worden, da er in den Prozeß wegen des Attentats vom 15. November verwickelt ist. — Hierauf fand eine lebhafte, obwohl uninteressante Debatte zwischen den Herren Leyder, Jaubert, Marrineau, Bavoux und dem Kriegsminister über eine Reduktion von 275,374 Fr. statt, einem Theil der vom Kriegsminister geforderten 1,700,000 Fr., die als Ertrag gewisser Provisionen für Waffenlieferungen, die im Jahre 1813 der Spanischen Königlichen Garde Joseph Buonaparte's gemacht worden sind, gezahlt wurden. Diese Garde wurde von Französischen Offizieren befehligt und späterhin der Französischen Armee einverleibt. Der Staatsrath war der Ansicht, daß die Spanische Regierung allein für diese Zahlungen einstehen müsse, allein es wurden Prozesse gegen die einzelnen Obersten der Regimenter angefangen, und die Gerichte erklärten diese für verantwortlich. Bei dieser Lage der Dinge wurde unter Hrn. Laffitte durch eine Königl. Ordonnanz die Auszahlung an diejenigen Personen, welche Ansprüche hatten, beschlossen. Der Minister trug nun darauf an, daß diese Zahlung genehmigt werden sollte, allein die Kammer schloß sich der Meinung der Kommission an, und verwarf den Antrag. Desgleichen wurde die Summe von 104,766 Fr., welche noch zu zahlen ist, zurückgewiesen. Die auf 1,319,858 Frcs. reducirte Forderung ward angenommen. Hierauf wurden die Forderungen der Supplementar-Credite des Finanzministeriums diskutirt, die im Ganzen 686,052 Fr. betragen, und ohne erhebliche Diskussion angenommen. Einige Zusatz-Artikel sind nicht von Interesse.

Paris, vom 14. März. Pairs-Kammer. Sitzung vom 13. März. Ernennung mehrer Kommissionen für verschiedene Gesetze, wobei das wegen Expropriation zum öffentlichen Besten, und das über die Anwendung der Fonds, welche von den 2 Millionen, die durch das Gesetz vom 15. April 1832 für die Cholera-Epidemie angewiesen worden sind, übrig bleiben. Der Präsident las einen Brief des Herzogs von Broglie vor, welcher folgendermaßen lautet: „Ich habe die Ehre, Ihnen hierdurch mit Bewilligung Sr. Majestät eine Abschrift des am 11. November 1831 zwischen Sr. Majestät und dem Könige der Belgier in Betreff der Trennung Belgiens von Holland abgeschlossenen Traktats, nebst einem auf Befehl des Königs veranstalteten Abdruck der gesammelten Protokolle, der zu London in Beziehung auf die Belgischen Angelegenheiten vom 4. November 1830 bis zum 1. Oktober 1832 gehaltenen Konferenzen, zu übersenden. Ich ersuche Sie, Herr Präsident, diese Ordonnanzen im Bureau der Pairs-Kammer deponiren zu wollen.“ Der Präsident: Diese Aktenstücke werden im Archiv der Pairs-Kammer deponirt werden, damit die Herren Pairs Kenntniß davon nehmen können. — Im Uebrigen bietet die Sitzung nichts von Interesse dar.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 13ten. Herr Dufau berichtet über einen Vorschlag des Deputirten Herrn Parant zur Abschaffung der Majorate, zu Gunsten desselben. Herr Dupin zeigt der Kammer an, daß er von der Regierung den Traktat mit Belgien vom 15. November 1831, und die gesammelten Londoner Protokolle (Vergl. Pairs-Kammer) erhalten habe. Die große Voluminosität dieser Aktenstücke erregt ungemeines Gelächter. Hierauf Diskussion einiger additionellen Artikel, in Betreff der geforderten Supplementar-Kredite. Hierauf schritt man zur Abstimmung über das ganze Gesetz, welches mit 263 Stimmen gegen 32 angenommen wird. — Der Handels-Minister legt eine Menge Gesetze von rein lokalem Interesse vor. Demnächst Diskussion des Budgets des Handels-Ministeriums. Die sämmtlichen Forderungen desselben werden bis zum 16ten Kapitel angenommen. Dabei befinden sich: Central-Administration des Ministeriums 757,000 Fr., Central-Administration des Departements der Brücken und Straßen 200,000 Fr., Personal derselben 2,866,000 Fr., Personal- und andere Ausgaben für das Bergwerks-Departement 434,000 Fr., Unterhaltung oder Fortsetzung begonnener Bauten 27,620,000 Fr. Bei dem 16ten Kapitel, Prämien, Interessen und Tilgungs-Fond 10,062,000 Fr., wird die Diskussion vertagt.

Der Herzog von Orleans kam gestern Abend von Brüssel hier an. — Aus Toulon wird vom 8ten d. M. geschrieben: Bereits im vorigen Monat wurde gemeldet, daß die Rückkehr der Französischen Truppen aus Morea aufgeschoben und daß zu diesem Behufe Contre-Ordres nach Morea abgefertigt seien. Diese trafen indessen nicht zeitig genug dort ein, um die Abfahrt der ersten Abtheilung unserer Okkupations-Brigade zu verhindern; demzufolge sind die Schiffe „Karavane“, „Rhone“ und „Astrolabe“, die am 11. Februar mit 900 Mann und einem Theil des Artillerie-Materials von Nauplia absegelten, hier und in Marseille angekommen.

Die im Boulogner Gehölz gelegene Domaine Bagatelle, das ehemalige Landhaus des Herzogs von Bordeaux, wird in einigen Tagen verkauft werden. — Die Gazette de France enthält ein aus Karlsruhe vom 5ten d. M. datirtes Schreiben der Gräfin von Larochejacquelein, worin diese gegen die vom Moniteur mitgetheilte Erklärung der Herzogin von Berry protestirt.

Das Journal du Commerce bemerkt, die Anzeige, daß das Hotel und das Landgut des Herrn Laffitte verkauft werden solle, habe in Paris wie in den Departements das lebhafteste Interesse erregt, und die Redaktion sey von vielen Seiten aufgefordert worden, einen Vorschlag zu machen, wie die Nation Herrn Laffitte einen sprechenden Beweis ihrer Theilnahme geben könne. Das Journal du Commerce weigert sich indessen aus Rücksichten des Zartgefühls, die Initiative zu einem solchen Vorschlage zu ergreifen, giebt indessen zu verstehen, daß dieser Vorschlag Laffitte nur dann angenehm seyn würde, wenn sich etwas allgemein Nützliches daran knüpft.

Paris, vom 15. März. Der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville reisten gestern Nachmittag von hier nach Brüssel ab, um Ihre Majestät die Königin dort abzuholen.

* *

Der Indicateur de Bordeaux enthält ein vom 10ten d. M. datirtes und von dem Doktor Menière unterzeichnetes Bulletin über das Befinden der Herzogin von Berry, wonach die Prinzessin sich in den letzten beiden Tagen sehr wohl befunden hat.

Großbritannien.

London, vom 13. März. Oberhaus. Sitzung vom 12. März. Lord King machte wieder einen Angriff auf die Geistlichkeit. Er verlangte nämlich einen Bericht über die Anwendung, oder vielmehr Verschleuderung, der sogenannten Queen Anne's Bounty, einem Fond, welcher ursprünglich für solche Geistliche bestimmt war, deren Pfründe sie nicht ernährte, aus dem aber jetzt die Bischöfe und Diaconi schöpfen, um ihre Stellvertreter nicht aus eignen Mitteln besolden zu müssen. Es sey nicht zu ertragen, daß Diaconi, Kapitularen, Präcentoren und Kanzler, sammt allem den übrigen Schutt der Kathedralen, so viel Geld bekämen, und die wirklich dienstthuende Geistlichkeit gar nichts. Bei sonstigen Gelegenheiten wären doch die Bischöfe die Ersten welche predigten, daß „der Arbeiter seines Lohnes werth sey", und daß „diejenigen welche der Kirche dienten, auch von ihr leben müßten", warum sie denn in diesem Falle nicht nach diesem Grundsatze handelten? Er sey dafür, alle Hummeln der herrschenden Kirche, die weiter nichts thäten, als den Honig aus den Taschen des Publikums heraussaugen, abzuschaffen. Die Bischöfe von London und Exeter, so wie die Tory-Lords Harrowby, Ellenborough und Wharncliffe wiesen diesen Angriff mit Unwillen zurück. Unter andern behaupteten sie, die Gelder seyen nöthig, die Würde der Kirche im Interesse der Religion aufrecht zu erhalten; der edle Lord beschuldige ohne zu beweisen; sie wollten sich daher nur zu einer allgemeineren Nachweisung, als die vom edlen Lord verlangte, verstehen. Dagegen hatte Lord King aber einzuwenden, daß er dabei seinen Zweck nicht erreichen würde, und nahm lieber seine Motion vorläufig zurück, indem er jedoch zugleich ankündigte, daß er am 14ten d. mit einer andern ähnlichen wieder auftreten würde.

Unterhaus. Capitain Berkeley zeigt an, daß er am 25sten d. darauf antragen werde, den Zeitungs-Berichterstattern im Hause bessere Plätze anzuweisen. Lord Russel trug auf eine Resolution zur Niedersetzung eines Ausschusses über die Liverpooler Parlamentswahlen an. Genehmigt. Herr Ellice brachte die Durchstechereien, welche bei den neulichen Wahlen zu Strafford stattfanden, zur Sprache. Herr O'Connel sagte bestätigend, daß in jenem ganzen Flecken nur zwei ehrliche Wähler wären; ihre Namen müßten mit goldenen Buchstaben aufgezeichnet werden. Dem Flecken aber sollte man das Wahl-Recht nehmen. Herr L. Bulwer bat um Erlaubniß eine Bill einzubringen, durch welche das Interesse dramatischer Schriftsteller besser gesichert werde. Gegenwärtig besäße diese Klasse von Literaten in England kein Eigenthumsrecht auf ihre Geistesprodukte, und ein Stück, das auf irgend einer Bühne einmal aufgeführt worden, könne, ohne den Willen des Verfassers, und ohne daß ihm ein Shilling Honorar dafür zu Theil werde, überall im Lande aufgeführt werden. In der Bill, welche er zur Abhülfe dieser Ungerechtigkeit vorzulegen gedenke, werde den Verfassern das Eigenthumsrecht auf 28 Jahr oder für die Dauer ihres Lebens gesichert, und jedem Theater bei Strafe von 50 Pfd. zu Gunsten des Verfassers die unermächtigte Aufführung des Stückes untersagt. Durch diese Verbesserungen werde man wieder große Talente für das Drama gewinnen, die sich jetzt von einem so unbeschützten Gebiete der Literatur fern halten. Der Unter-Staats-Sekretair Herr Lamb unterstützte den Antrag und Hr. Bulwer erhielt demgemäß die Erlaubniß, seine Bill einzubringen, so wie eine zweite zur Regulirung der dramatischen Aufführungen in London und des Lizenzwesens der Englischen Bühne. Bei dieser Gelegenheit zog der Antragsteller gegen die dramatische Censur zu Felde und erklärte das Amt eines dramatischen Censors, welches der Ober-Kammerherr bekleidet, als vollkommen unnütz, obgleich er, um seine Bill nicht aufs Spiel zu setzen, für jetzt diesen Mißbrauch der Gewalt noch bestehen lassen wolle. Gegen diese letztern Aeußerungen trat Hr. Lamb feindlich auf; seinem Dafürhalten nach ist die dramatische Censur unentbehrlich und nützlich. Hr. Hume hingegen sagte, man habe den ausgezeichneten Verfall des Dramas bei uns keinem anderen Umstande als der Surveillance des Censors zu verdanken. Auch sey es bekannt, daß diese Jurisdiktion des Ober-Kammerherrn der Bestechung Thür und Thor öffne. Hr. Warburton fügte noch hinzu, der Unterschied zwischen dem jetzt bestehenden Theaterwesen und dem von Hrn. Bulwer beabsichtigten sey dieser: das erstere verkauft den Zuschauern dummes Zeug so theuer als möglich, das letztere will dem Volk so wohlfeil als möglich eine rationelle Erholung verschaffen. Die großen Theater seyen nach dem jetzigen Schlendrian mehr der physischen als der geistigen Befriedigung dienstbar. (Gelächter.) Man wende ein, daß bei einer Veränderung des Systems die Patent-Inhaber der großen Theater leiden würden: dem sey nicht so, diese Männer hätten gar kein Interesse bei der Sache mehr, denn sie seyen zwei ja dreifach verpfändet. Er (Warburton) selbst sey leider Inhaber einer Aktie vom Coventgarden-Theater von 500 Pfd. Betrag, welche ihn außer freiem Eintritt zu einer jährlichen Dividende von 25 Pfd. berechtige — wenn er sie bekommen könne (Gelächter); aber seit 12 Jahren habe er auch nicht einen Sixpence bekommen. Gern wolle er sein sogenanntes freies Entree einer bessern Theatereinrichtung opfern. — Der Lord-Advokat von Schottland erhielt Erlaubniß zur Einbringung einer Bill Behufs Regulirung der Municipal-Verfassung Königlicher Flecken in Schottland. — Mehre Mitglieder, namentlich Hr. Baring, beklagten sich, daß die Minister wegen der Irländischen Angelegenheiten die Englischen ganz in den Hintergrund drängten; so sey man bis jetzt noch im Dunkeln über die Absichten der Regierung in Beziehung auf die Kirche, das Bank-Privilegium, den Freibrief der Ostindischen Compagnie, die Entschädigung der Westindischen Plantagenbesitzer, die Zehnten u. s. w., und doch würde eine einfache Erklärung dieser Absichten von Seiten des edlen Lords (Althorp) viel unnütze Diskussionen ersparen. Lord Althorp war dieser Meinung nicht; eine bloße Darlegung des Umrisses der für diese hochwichtigen Gegenstände bezweckten Maßregeln würde nur Mißverständnisse erzeugen; doch hoffte er noch vor den Osterferien dem Hause Aufschlüsse vorlegen zu können. Hr. Ruthven bemerkte, die Minister bezweckten mit der Irländischen Zwangs-Bill weiter nichts, als die Aufmerksamkeit des Publikums von ihren gebrochenen Ersparniß-Versprechungen abzulenken. Im Comité über die 12 Mill. Schatzbillets erklärte der Schatzkanzler, daß die Regierung während der jetzigen Session nicht die Absicht habe, das gegenwärtig unter Schloß befindliche Korn oder das aus den Colonieen eingeführte unter reduzirter Abgabe auf den Markt einzulassen.

Die Times enthält einen rühmenden Artikel über den Charakter des neuen aus dem Haag erwarteten Gesandten

Herrn Dedel, worin sie denselben als politischen Gegner des Barons van Zuylen schildert und ihn einen Freund der Freiheit und gemäßigter Fortschritte, einen aufgeklärten Staatsmann und christlichen Philosophen nennt, dessen Gesinnungen sehr versöhnlicher Art seyen, und der sich vielleicht noch mehr durch das suaviter in modo, als durch das fortiter in re auszeichne.

Belgien.

Brüssel, vom 15. März. In der gestrigen Sitzung des Senats erbat sich Herr Lefebvre-Meuret gleich anfangs das Wort und äußerte sich folgendermaßen: Ich erhebe mich, um meine Pflicht als Vertreter der Nation zu erfüllen. Mit Schmerz bezeichne ich Ihnen die traurigen Folgen, welche aus unserer Eilfertigkeit, Gesetz-Entwürfe zu votiren, hervorgehen. Der Senat wird gar nicht mehr mitgezählt; seine Nachgiebigkeit ist bekannt, und wir sind in den Augen des Ministeriums eine Gewalt ohne Kraft, der man nicht die nöthige Energie zutraut, ein schlechtes Gesetz zu verwerfen. — Der Präsident: Das ist ein Manifest gegen den Senat. Herr Lefebvre-Meuret: Ich halte es für meine Pflicht, ein Papier auf das Bureau niederzulegen, woraus die Richtigkeit meiner Behauptung hervorgehen wird. Der Redner überreichte hierauf dem Präsidenten eine Zeitung, worin schon eine öffentliche Versteigerung der Chausseepachten angekündigt wurde, obgleich das Gesetz über diesen Gegenstand erst heute im Senat zur Berathung kommen sollte. Der Präsident sah darin nur eine Vorsichtsmaßregel der Regierung, und trug darauf an, daß man über die Bemerkung des Herrn Lefebvre zur Tages-Ordnung übergehe, wozu sich auch die Kammer bereit finden ließ, und sich demnächst mit dem Gesetz-Entwurf über die Chausseen beschäftigte. — Die Königin der Franzosen wird, wie man vernimmt, die Reise nach Antwerpen nicht unternehmen; man glaubt, daß die schlechte Witterung an diesem veränderten Entschlusse Schuld ist. — Aus Lillo schreibt man vom 9ten d.: Die Entwaffnung dieses Platzes ist gerade in dem Augenblick, wo man damit beschäftigt war, kontremandirt worden. Man sieht jetzt auf den Wällen Kanonen ohne Laffetten liegen; wahrscheinlich erwartet man definitive Befehle, welche der Erledigung der Scheldefrage untergeordnet seyn dürften.

Portugal.

Lissabon, vom 26. Februar. (Preuß. Staatszeitung.) Gestern erhielten wir hier Nachrichten aus Porto bis zum 21sten d. M. Diese Stadt war, des seit drei Wochen anhaltenden stürmischen Wetters wegen, fast ohne Verbindung mit der See gewesen. Die große Bevölkerung, und deren ansehnlicher Bedarf, hatten es daher am 21sten dahingebracht, daß Mangel an frischen und vielen andern Lebensmitteln entstanden war. Reis, Stockfisch, Bohnen und Oel hatten sie allenfalls noch für zwei Monate, und Mehl und Mais war noch für einen Monat da. An allem Uebrigen war aber großer Mangel. Am 18ten erlaubte das Wetter die Landung eines Schiffes, dessen Ladung aus Rekruten und Mehl bestand. — 30 bis 40 Schiffe mit Rekruten und mit Lebensmitteln und Munitionen beladen, waren in Vigo, bei den Bayonnischen Inseln und auf der Höhe von Porto, und erwarteten günstiges Wetter, um mit ihren Ladungen näher zu kommen. Admiral Sartorius befand sich auch in Vigo. Haben wir ein Frühjahr wie im Jahre 1829, d. h. sieben Wochen anhaltendes stürmisches Wetter, so kann Dom Pedro's Lage in Porto äußerst schwierig werden. Die Kranken waren daselbst im Abnehmen. Bis auf 1000 war die Zahl der in den Militair-Spitälern auf einmal sich befindenden Kranken gestiegen: es ist aber nicht die Cholera, sondern lediglich der Typhus, der dort herrscht. Die niederen Klassen der Bevölkerung litten auch viel von dieser Krankheit, die durch das herrschende Elend sehr verbreitet wurde. An Geld und Muth fehlte es den Pedroisten indessen noch nicht; die Truppen und Beamteten wurden ziemlich pünktlich bezahlt. — Bei der diesseitigen Armee fuhr man fort, Batterieen zu errichten, sowohl um die Landung bei San Joao da Foz zu belästigen, so wie um die Verbindung zwischen letzterer Festung und Porto zu hemmen. Die Arbeiten der Ingenieurs wurden vom General Solignac, aus Mangel an Munition, nicht belästigt. Der Typhus herrscht auch diesseits, und unter den Pferden war ebenfalls eine Epidemie ausgebrochen. In Vizeu, Lamego, in der ganzen Beira, hauptsächlich aber in Aveiro, litten die niederen Volksklassen am Typhus. Das große durch den Krieg herbeigeführte Elend trägt auch hier zur Verbreitung der Krankheit bei.

Italien.

Ancona, vom 6ten März. (Allg. Ztg.) Die Fregatte l'Artemise, das einzige noch in unserm Hafen liegende Französische Kriegsschiff, schickt sich auf erhaltenen Befehl zur Abfahrt nach Toulon an. Zugleich hat sich hier wieder einmal das Gerücht erneuert, daß die Französische Besatzung binnen kurzem Ancona, und die Oestreichischen Truppen die Romagna räumen würden. Es soll von Paris herstammen, und wird durch die neulichen Bewegungen der päpstlichen Truppen einigermaßen wahrscheinlich gemacht. Unsre Liberalen sind darüber sehr erschrocken. Der Obrist des 66sten Regiments und der Französische Armee-Intendant wollen auf drei Wochen nach Rom und Neapel reisen.

In Bezug auf die (kürzlich gemeldeten) zu Rom stattgefundenen Ministerial-Veränderungen berichtet die Allgemeine Zeitung in einem Schreiben aus Rom vom 2ten März: Wir haben nun zwei Sekretaire im Staate, gleichsam Ministerien, erhalten. Die Einrichtung ist nämlich folgende: der Kardinal Bernetti behält den Titel eines Staats-Sekretairs, beschäftigt sich aber ausschließlich mit den auswärtigen Angelegenheiten, dem Kriegswesen, der hohen Polizei und den geistlichen Angelegenheiten. Daß dabei dennoch der Kardinal-Vikar und der Kardinal Camerlengo in ihren Rechten bleiben, versteht sich von selbst. Der Kardinal Bernetti ist also nun eigentlich Minister des Auswärtigen, des Kriegs, der Polizei und des Kultus. Das Innere, die Justiz, der Handel u. s. w. sind abgetrennt, und kommen unter einen Staats-Sekretair des Innern, zu welchem wichtigen Posten der Kardinal Zamberini, Bischof von Orvieto, Sekretair der Congregation der Concilien, ernannt worden ist. Dieser Fürst der Kirche war einst ein berühmter Advokat in Mailand; ward von der Regierung unter den Franzosen schon sehr hoch geschätzt; erwarb sich durch sein Talent ein bedeutendes Vermögen und trat erst vor 14 Jahren zur Prälatur über. Jetzt ist er 73 Jahr alt, aber sehr rüstig, von unermüdlicher Thätigkeit und von einer für einen Südländer wunderbaren Arbeitsliebe. Nur eine Stimme herrscht über seine großen juristischen Fähigkeiten. Dieser neue Minister des Innern und der Justiz kann daher, wenn er will, unendlich viel Gutes bewirken. Der Kardinal Bernetti verliert, dem

Wesen nach, nichts von seiner Gewalt durch diese neue Einrichtung.

Griechenland.

Napoli di Romania, vom 31. Januar. (Allg. Ztg.) Am 28. Januar Morgens gewahrte man am Eingange des Golfs von Nauplia einige Segel, welche sich bald als Vorboten der sehnlich erwarteten Flotte, die man uns von Triest angekündigt hatte, zeigten. Bis Mittag zählte man bereits 30 Schiffe, und am folgenden Tage nahte sich die ganze Flotte, 43 Segel stark, gegen kontrairen Wind lavirend, dem Hafen der Stadt, wo sie Nachmittag vor Anker ging. Alle hier liegenden Kriegsschiffe salutirten Se. Majestät den König von Griechenland. Ganz Nauplia strömte dem Ufer zu; schon früher waren alle Hände beschäftigt gewesen, die Stadt zum Empfange des Königs zu schmücken. Man gewahrte deutlich, wie die Griechen leichter athmeten, als sie der Ankunft ihres Monarchen gewiß waren, und wie sie sich der freudigen Hoffnung hingaben, daß die mit ihm beginnende neue Zeit ihren Leiden ein Ziel stecken werde. Die Flotte hatte bekanntlich schon am 5. Jan. die Häfen von Triest und Pirano verlassen, sie war aber zuerst durch anhaltende Windstille an der Küste von Dalmatien, und später durch widrige Winde an einer schnellen Fortsetzung der Reise gehindert worden. Beim Einlaufen in den Hafen von Corfu, wo sich König Otto und die Regentschaft zu ihr gesellten, erfreute sich die sämmtliche Bemannung der Flotte, welche nur im Hafen von Pirano wegen der dort herrschenden ungewöhnlichen Kälte einige Kranke abgegeben hatte, des besten Wohlseyns. Als sie Corfu verließ, wurde indeß die Witterung sehr stürmisch; einige Tage lang war es unmöglich, das Kap Matapan zu umsegeln, und in den Golf von Nauplia einzulaufen. Der größte Theil der Bemannung wurde seekrank, auch zeigten sich auf mehren Schiffen die Pocken, welche aber so wenig bösartig waren, daß, als die Flotte vor Anker ging, alle Spuren derselben verschwunden waren. Die Bayerischen Truppen, deren Ausdauer auf einem sehr beschwerlichen Landmarsche allenthalben bewundert worden, hatten also auch die Seereise und die damit verbundenen nicht bedeutenden Beschwerden ertragen, ohne einen nennenswerthen Verlust an Kranken zu erleiden. Sie befinden sich heute vierzig Tage auf den Schiffen, nachdem sie theilweise während der strengsten Jahreszeit gegen 280 Stunden zu Fuße zurückgelegt; dies sind Anstrengungen, welche zu ertragen ein gesunder Körper nicht allein hinreicht, und die Behauptung scheint nicht gewagt, daß der wahrhaft militair. Geist, der diese wackern Truppen beseelt, den größten Einfluß dabei ausübte, so daß es mit solchen Männern kein Unternehmen giebt, wovon man sich nicht einen glücklichen Ausgang versprechen dürfte. Die Ausschiffung der Truppen konnte bis jetzt noch nicht vor sich gehen, da die Französischen Truppen die Kasernen der Hafenforts besetzt halten; der Abmarsch der letztern nach Navarin ist aber bereits festgesetzt. Ueber die Dislokation des Bayerischen Militairs ist noch nichts bestimmtes bekannt; man glaubt, sie werden einstweilen die Hafenforts und Argos besetzen, und diejenigen, welche nicht untergebracht werden können, werden ein Lager unter Zelten beziehen. Offizieren und einzelnen Abtheilungen Soldaten ist es übrigens gestattet, die Stadt zu besuchen, in der es jetzt von Uniformen aller Art wimmelt. Quartiere sind natürlich sehr theuer, und alle Lebensmittel um das Doppelte im Preise gestiegen. Diesem wird jedoch bald gesteuert werden, da an Lebensmitteln aller Art kein wirklicher Mangel ist. Dem an die Reinlichkeit und freundliche Bauart deutscher Städte gewohnten Fremdlinge kömmt Napoli, das sich erst jetzt wieder aus dem Schutte zu erheben anfängt, wie eine furchtbare Kloacke vor, aber dies wird sich schnell umgestalten; die, freilich sehr engen Straßen werden bereits gepflastert, neue gut gebaute Häuser erheben sich, und allenthalben sieht man das Bestreben nach Verbesserung. Man speist in Griechischen und fremden Gasthäusern gut und weniger theuer, als man glauben sollte; im Ganzen genommen wurde die Erwartung der billig denkenden Ankömmlinge gewiß übertroffen.

(Allg. Ztg.) Nauplia, vom 26. Januar. (7. Febr.) (Auszug aus dem Briefe eines in Nauplia ansäßigen Griechischen Kaufmannes.) Endlich ist das leidenreiche Hellas doch an das Ziel seiner Hoffnungen gelangt. Den 18. (30.) Jan. sah es seinen König im Hafen von Nauplia vor Anker gehen. Seitdem füllte sich der Golf mit Schiffen, die Ebene mit Menschen, denn die Stadt war schon so voll, daß Niemand mehr Unterkommen fand, und die Ungeduld wuchs mit jedem Tage, während das Militair ausgeschifft wurde, während man Triumphbogen baute, die Stadt mit Myrthenzweigen schmückte, den Empfang vorbereitete, so gut als es bei unserer Noth und Bedrängniß möglich war. Am 25. Jan. (6. Febr.) folgte die Ausschiffung und der feierliche Einzug. Unbeschreiblich ist die Freude, welche bei diesem Anblicke die Herzen aller Hellenen erfüllte, und das Ungestüm, mit welchem sie ausbrach. Nicht einmal die ganz kleinen Kinder blieben in der Stadt zurück, denn ihre Mütter nahmen sie auf ihre Arme und trugen sie hinaus dem Könige entgegen, der ihnen eine bessere Zukunft bereiten soll. Jetzo sind alle Herzen voll Freude und voll Hoffnung, und der Anblick unseres Königs unterhält jene und belebt diese; Alle flehen wir zu Gott, daß er ihn uns erhalten und ihm das äußerste Ziel des menschlichen Lebens schenken möge. Gestern Nachmittag, wo der König ausging, inkognito, um sich auf das Englische Schiff zum Speisen zu begeben, wurde er gleich von den Hellenen, die sein Bild in den Herzen tragen, erkannt, und wer auf der Straße war, und wer herbeikam, ein unermeßlicher Zug, folgte ihm nach dem Ufer und bis zur Barke unter dem lautesten Freudengeschrei; ja die Menge lagerte am Ufer, bis er spät am Abend zurückkam, und begleitete ihn mit denselben Aeußerungen der Liebe und Anhänglichkeit auf seinem Wege nach dem Palais zurück. Die Leutseligkeit und die einnehmende Jugend des Monarchen gewinnen ihm eben so die Herzen, als Alles, was man von seinen Aeußerungen, Vorsätzen und Gesinnungen hört, und was von Mund zu Munde mit ausnehmender Freude wiederholt wird.

Osmanisches Reich.

(Oestr. Beob.) Die mit der gewöhnlichen Post eingelaufenen Berichte aus Konstantinopel vom 25. Februar bestätigen die in unserem Blatte vom 10ten d. M. mitgetheilten Nachrichten aus dieser Hauptstadt, namentlich von der am 20sten gedachten Monats erfolgten Ankunft der Russischen Eskadre im Bosphorus, die jedoch, da sich die Wünsche und Bemühungen aller großen Europäischen Höfe so kräftig und einstimmig zu Gunsten der Pforte und einer gütlichen Beilegung ihres Streites mit Mehemed Ali ausgesprochen haben, daß selbe für den Augenblick dieser Hülfe nicht weiter bedarf, bei den veränderten Umständen mit dem ersten Südwinde den Bosphorus verlassen und sich in den Hafen von Siseboli begeben wird. — An die Stelle des in der Schlacht von Konieh

in die Gefangenschaft der Aegyptier gerathenen Großwesirs Reschid Mehmed Pascha ist Eihadsch Mehemmed Emin Rauf Pascha, welcher schon einmal dieses Amt bekleidet hatte, zum Großwesir ernannt worden. Er hatte in dieser Eigenschaft am 18. Februar seine Audienz beim Sultan und wurde von Sr. Hoheit in Beiseyn des Mufti mit vieler Auszeichnung empfangen. — Die Tewdschihat- oder Aemterverleihungs-Liste, die jährlich nach dem Bairamsfeste erscheint und in der Türkischen Zeitung abgedruckt ist, enthält außer der Ernennung des Salih Efendi zum Tschauschbaschi oder Reichsmarschall und des Aarif Bei Efendi zum Kütschück Teskeredschi, oder zweiten Maître des requêtes, keine Veränderungen in den höheren Staatsämtern. Die Liste für die Statthalterschaften war noch nicht bekannt gemacht worden. — Kurz vor Abgang der Post hatte man in Konstantinopel die Nachricht erhalten, daß eine Abtheilung Aegyptischer Truppen zu Magnesia und Smyrna eingerückt sei.

Polen.

Warschau, vom 15. März. Auf Allerhöchsten Befehl macht der General-Direktor der Regierungs-Kommission des Innern und der geistlichen Angelegenheiten bekannt, daß die ehemalige Königl. Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Warschau als aufgehoben zu betrachten ist.

Der Administrations-Rath des Königreiches hat unterm 1sten v. M. folgende Verordnung erlassen: Polizeiliche und finanzielle Rücksichten erheischen eine Schärfung der Strafen für Ueberschreitung der Landesgrenzen an verbotenen Punkten; deshalb verfügt der Administrations-Rath: Artikel 1. Jeder, der die Landesgrenze an einem verbotenen Punkte überschreitet, unterliegt vom 15. Februar d. J. an einer Geldstrafe von 60 bis 180 Fl. Art. 2. Die Wojewodschafts-Kommissionen haben bei Diktirung dieser Strafe die Höhe derselben innerhalb der im 1sten Artikel angegebenen Grenzen nach Verhältniß des Vermögens der Uebertreter zu bestimmen. Art. 3. Wer die Landesgrenze an einem verbotenen Punkt mit Fuhrwerk überschreitet, verliert außer der im Artikel 1 bezeichneten Geldbuße auch das ganze Fuhrwerk, das heißt Pferde und Wagen. Art. 4. Die im 68sten Paragraphen der Finanz-Instruktion vom 1. Oktober 1809, mit Hinsicht auf Kaufleute, welche die Zoll-Kammern auf Nebenwegen umgehen, vorgeschriebene Strafe bleibt vollständig in Kraft. Art. 5. Die Angeber solcher Personen, welche die Grenzen auf einem verbotenen Punkt überschritten haben, haben auf die Hälfte der von diesen Personen eingezogenen Strafen und auf die Hälfte des für das konfiszirte Fuhrwerk gelösten Geldwerths Anspruch. Art. 6. Mit Vollziehung dieser Verordnung wird die Regierungs-Kommission des Innern beauftragt.

Deutschland.

Dresden, vom 16 März. In ihrer vorgestrigen Sitzung beschäftigte sich die erste Kammer mit dem auf der Tagesordnung stehenden Bericht der ersten Deputation über den die Verhältnisse der Civil-Staatsdiener betreffenden Gesetz-Entwurf. Der Referent, Herr v. Carlowitz, bestieg die Rednerbühne, und verlas die allgemeinen Motiven zu diesem Entwurf, wie den Eingang des Deputations-Berichts. Das Gutachten der Deputation erstreckte sich vornehmlich auf drei Gesichtspunkte: auf das Interesse des Staates selbst, den Staatsdienern und ihren Hinterlassenen eine möglichst sorgenfreie Existenz zu gewähren; ferner auf die Rücksicht auf die Staats-Kasse, damit dieselbe nicht durch eine zu große gesetzlich sanctionirte Freigebigkeit unmäßig belastet und der Steuerpflichtige gedrückt werde; und drittens auf die sich vor Augen stellende Nothwendigkeit, eine in dem Gesetz-Entwurfe hier und da nicht genugsam entfernte Willkühr möglichst abzuschneiden. Als Sprecher über den vorliegenden Gesetz-Entwurf hatten sich Dr. Großmann und Dr. Krug einschreiben lassen. Der Erstere bestieg darauf die Rednerbühne und erkannte in einem sehr ausführlichen Vortrage zuerst die Lichtseiten des betreffenden Entwurfes an, worauf er zur Hervorhebung der als tadelnswerth gerügten Bestimmungen desselben, namentlich über das Pensionswesen, über die Wittwen-Pensionen und über die Behandlung der Staatsdiener, überging. In den Bestimmungen über das Pensionswesen bezeichnete er den Punkt hinsichtlich der stattfindenden Pensions-Verweigerung in den ersten 10 Dienstjahren eines Staats-Beamteten als ungerecht. Bei dem Abschnitt über die Wittwen-Pensionen trug der Redner darauf an, daß die Errichtung einer allgemeinen Wittwen-Pensions-Anstalt nach dem Muster der Gotha-Altenburgischen für alle Beamtete des Staats, der Kirche und Schule von der hohen Kammer näher in Berathung gezogen und bei der Staats-Regierung möge beantragt werden. Am entschiedensten erklärte er sich aber gegen die Vorschriften über die Behandlung der Staatsdiener bei ihrer Ein- und Absetzung. Nachdem ihm vom Staats-Minister von Könneritz entgegnet worden, betrat jetzt Professor Krug die Tribune, und ließ sich in einem gleichen Sinne über den zur Berathung vorliegenden Gesetz-Entwurf vernehmen. Nachdem er das viele Gute und Zweckmäßige des Entwurfes anerkannt, hob er ebenfalls die Bestimmungen desselben hervor, welche nach seiner Meinung das Ehrgefühl der Staatsdiener verletzen müßten. Er äußerte sich gegen die in dem Entwurfe ausgesprochene Vorschrift, daß ein Staatsdiener, zu dessen Stellung eine höhere wissenschaftliche Bildung erforderlich, innerhalb der ersten drei Jahre nach seiner Anstellung beliebig wieder entlassen werden könne; andere aber, bei denen eine wissenschaftliche Bildung nicht nöthig war, sogar während einer fünfundzwanzigjährigen Dienstzeit unter vierteljährlicher Aufkündigung wiederum entlassen werden dürfen. Dadurch werde der Staatsdiener zum bloßen Lohndiener herabgewürdigt. Nachdem der Redner geendet, bemerkte der Staats-Minister v. Könneritz: wenn in dem Gesetz-Entwurfe die sonstige Milde und Humanität unserer Gesetzgebung vermißt werde, so komme das wohl nur daher, daß die Rechte, welche darin den Staatsdienern zugestanden würden, meistentheils schon seither practisch durch die Regierung gewährt worden wären, dagegen diejenigen Bestimmungen, wodurch ihnen Rechte entzogen würden, bisher noch nicht da gewesen wären und daher die Aufmerksamkeit mehr auf sich zögen. Man könne aber überhaupt nicht immer mit solcher Diskretion bloß nach der Humanität fragen, sondern zugleich nach den praktisch-nothwendigen Erfordernissen. Der Entwurf sey nach den Bestimmungen der Baierschen Gesetze über diesen Gegenstand gearbeitet, welche letztere bei ihrem Erscheinen überall als die weisesten und billigsten gepriesen worden wären. Dr. Deutrich sprach darauf die Ansicht aus, daß im Allgemeinen gegen das Gesetz nichts vorzunehmen, sondern nur in einzelnen Theilen Veränderungen zu machen seyn dürften. Deshalb könnte die allgemeine Diskussion nunmehr als geschlossen angesehen, und zur speziellen Berathung über die einzelnen Paragraphen übergegangen werden. Die Kammer erklärte sich damit einverstanden, und schritt sogleich zur Bera-

thung über die drei ersten Paragraphen des Entwurfes. Die Fortsetzung derselben wurde auf die nächste Sitzung verschoben.

In der 21sten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer wurde unter andern der Auszug des Protokolls der öffentlichen Sitzung der 1sten Kammer am 6. März 1833, über den von der 1sten Kammer der Würtembergischen Stände beantragten Austausch der Protokolle der ersten Sächsischen Kammer gegen die ihrigen, auf eine der nächsten Tagesordnungen verwiesen. Auf der Tagesordnung stand die Berathung über den Bericht der 2ten Deputation, die dem Könige Friedrich August zu errichtenden Denkmale und die deshalb begehrte Bewilligung betreffend. Der Landtag hatte bekanntlich früher die Errichtung einer Statue in Dresden und eines neuen Universitätsgebäudes in Leipzig zu diesem Zweck beantragt. Dieser Vorschlag erhielt die Königl. Genehmigung, und es wurde nun von den Ständen vorläufig der veranschlagte Kostenbedarf mit 50,000 Thlrn. für das bildliche Denkmal und 64,900 Thlrn. für das Universitätsgebäude in dem Maße bewilligt, daß zuvörderst zu den 50,000 Thlrn. für das Denkmal, die inmittelst durch Zinsen bis zu 20,000 Thlrn. angewachsenen freiwilligen Beiträge, und zu 64,900 Thlrn. für das Universitätsgebäude, der Ueberrest von dem bei der früheren Landesversammlung der Universität für Bauzwecke bewilligten Capitale an 6300 Thlr. verwendet, die Ergänzungssummen an 30,000 Thlr. für das bildliche Denkmal und 58,600 Thlr. für das Universitätsgebäude aber, bis auf Berechnung, aus den Steuerbeständen genommen werden sollten. Unter fortwährender Leitung der Baukommission ist die Bearbeitung der Modelle für das Standbild und einiger Nebenfiguren zum Theil schon beendigt, der Bau des Universitätsgebäudes dagegen bis zum ersten Stockwerke gediehen, und nach den gegebenen Uebersichten der Fonds für das Standbild ausreichend; auf das Universitätsgebäude aber in der Zeit vom 2. Oktober 1830 bis gegen das Ende des Jahres 1832, mit Einschluß von 2500 Thlrn. für das Abtragen des alten Paulinergebäudes, die Summe von 126,076 Thlr. 16 Gr. 7 Pf. verwendet worden. Der Grund zu dem über die bewilligte Summe von 94,900 Thlrn. erforderlichen Mehraufwande ist darin zu suchen, daß die Stände, als sie die obigen 64 900 Thlr. bewilligten, noch die Ansicht festhielten, es werde bei der Aufführung dieses Gebäudes der, für ein neues Hintergebäude des Pauliner-Collegiums von dem Bau-Direktor Geutebrück entworfene Riß und Anschlag angewendet werden können. Später überzeugte sich jedoch die Kommission, daß die theils auf angemessene Befriedigung der nach den ständischen Anträgen selbst bei dem Baue zu beobachtenden Bedürfnisse der Universität, theils auf eine auch im Aeußern des Zweckes würdige Ausführung des Baues zu nehmende Rücksichten eine Erweiterung nöthig machten, und gab deshalb der inmittelst von dem Ober-Bau-Direktor Schinkel zu Berlin angefertigten Zeichnung und dem auf dieselbe gegründeten Anschlage, welcher die angewiesenen Mittel bedeutend überstieg, den Vorzug, ging auf die Erweiterung ein und beantragte die Beschleunigung des danach vorzunehmenden Grundbaues, wozu auch die Königl. Genehmigung erfolgte. Der Commissions-Antrag lautete nun dahin: „Es möchte zur Aufführung der zweiten Etage und des Daches für das Jahr 1833 die Summe von 30 000 Thlrn, so wie zu dem innern Ausbaue, eine gleiche Summe von 30,000 Thlr. für das Jahr 1834 aus den alten Steuerbeständen zwar bis auf die Berechnung bewilliget, zugleich aber darauf Bedacht genommen werden, daß wo möglich die Fertigung und Aufstellung des bildlichen Denkmals bis nach Vollendung des Universitätsgebäudes verschoben, und der Gewinn an Zinsen von den dazu bereits von den vorigen Ständen bewilligten, in Staatspapieren bereit liegenden 30,000 Thlrn. für das Jahr 1834 dem Baufond zugewendet, und der Betrag dieser Zinsen an der bewilligten Summe von 60,000 Thlrn. gekürzt und der Staatskasse wieder zugerechnet werden." Nach einer längern Verhandlung wurde die Angelegenheit noch einmal der Commission überwiesen, um einen zweiten Bericht zu erstatten.

Stuttgart. In der Sitzung vom 14. März beschäftigte sich die zweite Kammer mit dem Gesetz-Entwurf wegen Beschränkung der Heirathserlaubniß für Nahrungslose. Schott protestirte feierlich gegen diesen Vorschlag, den er eine Inhumanität, ein Gesetz der Reichen gegen die Armen nennt, wodurch nur die Unsittlichkeit befördert werde. Der Staat (nicht die Gemeinde) solle für die Armen sorgen, und bei Uebervölkerung die Auswanderung begünstigen, wie es die alten Staaten gethan. Auch Menzel, Domdekan v. Jaumann, Keßler und Zais sprachen gegen das Gesetz, während Andere die Nachtheile der Ansäßigmachung von Nahrungslosen darstellten, Schott's Idee für unausführbar erklärten, und bemerkten, daß die Heirathsbeschränkung nicht die Armen, sondern nur die Arbeitsscheuen treffe. Das Gesetz wurde mit 68 gegen 15 Stimmen angenommen, und eine gemeinschaftliche Adresse mit der ersten Kammer an die Regierung beschlossen.

Buchhändler Franckh der Jüngere in Stuttgart ist nach geschlossener Untersuchung seiner Haft entlassen worden.

Wiesbaden, vom 16. März. Heute ist die dießjährige Versammlung der Landstände des Herzogthums Nassau auf höchsten Specialbefehl von dem dirigirenden Staatsminister mit nachstehender Rede eröffnet worden: „Seine Herzogl. Durchlaucht haben mich gnädigst beauftragt, die alljährlich einzuberufende Versammlung der Landstände des Herzogthums für das laufende Jahr zu eröffnen. — Die Verfassungs-Urkunde bestimmt, wie Ihnen bekannt ist, ausdrücklich: daß alle von den Unterthanen zu erhebenden direkte und indirekte Abgaben, erstere für den Zeitraum eines Jahres, im Voraus bewilligt, daß das Bedürfniß des kommenden Jahres sammt dem wahrscheinlichen Ertrag der zu erhebenden Abgaben in genauer und vollständiger Uebersicht den versammelten Ständen vorgelegt und daß auch die geschehene Verwendung der früher von den Landständen bewilligten Abgaben, unter gestatteter Einsicht der geführten Rechnungen mit den Belegen, nachgewiesen werden soll. — Diesen Vorschriften der Verfassungs-Urkunde kann am leichtesten durch eine jährliche Versammlung der Landstände nachgekommen werden, und darum sind die Stände nach der ausdrücklichen Vorschrift der Verfassungs-Urkunde zwischen dem 1. Januar und 1. April in den letzt verflossenen 16 Jahren, also seitdem unsere landständische Verfassung in anerkannter Wirksamkeit steht, immer versammelt worden. — Auch für die dießjährigen Sitzungen werden Sie Alles so vorbereitet finden, daß Sie diesem wesentlichen Zweck Ihres landständischen Wirkens vollständig werden Genüge leisten können. — Seine Durchlaucht der Herzog nehmen, wie in früheren Jahren, auch für das gegenwärtige Jahr

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 72. der Breslauer Zeitung.

Montag den 25. März 1833.

(Fortsetzung.)

verfassungsmäßige Mitwirkung, zur Erhaltung des regelmäßigen Ganges der Verwaltung in Anspruch, und erwarten vertrauensvoll von Ihnen, daß Sie Höchstdieselben in Ihren auf das Wohl des Landes gerichteten landesväterlichen Absichten gerne unterstützen werden, wodurch Sie Ihren Beruf, dazu beizutragen, daß das wahre Beste des Landes überall befördert und begründet werde, am sichersten werden erreicht sehen. — Die dießjährige Ständeversammlung erklärte sich für eröffnet." — Nach beendigtem Vortrag wurde die eidliche Verpflichtung derjenigen Mitglieder der Landstände, welche zum erstenmale in die Versammlung getreten sind, vorgenommen, und diejenigen, welche den Eid in ihrer landständischen früheren Eigenschaft schon abgelegt hatten, auf ihre geleistete eidliche Verpflichtung ausdrücklich und feierlich verwiesen.

Kassel, vom 16. März. In der am 13ten d. gehaltenen vertraulichen Sitzung der Ständeversammlung sind dem Vernehmen nach bereits die Mitglieder des nächsten bleibenden Ausschusses und zwar die HH. Schomburg, Harnier, von Heydwolf, Wippermann und Schwarzenberg ernannt. Sodann wäre die Antworts-Adresse auf die Thronrede berathen und deren schließliche Abfassung genehmigt, auch zur Ueberreichung derselben eine Deputation erwählt, bestehend außer dem Hrn. Präsidenten der Stände-Versammlung, aus den HH. Schomburg, Braun, Graf von Degenfeld und Hagedorn. — In der vertraulichen Sitzung vom 14ten ist dem Vernehmen nach die Instruktion für den bleibenden Ausschuß berathen und zu Stande gebracht worden. — In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung legte der Finanzminister den Veranschlag des Staatshaushalts für 1833 vor. Hierauf wurde die Diskussion über die Legitimation des Abgeordneten der Landes-Universität, Professor Jordan, eröffnet. Nachdem die Landtags-Commission die Ansichten der Staats-Regierung über das Erforderniß der Genehmigung Seitens der vorgesetzten Behörde für den Erwählten als Staatsdiener, auf den Grund des §. 71 der Verf.-Urkunde — verlesen und die HH. Schomburg, Henkel, Schwarzenberg rc. über den Gegenstand sich geäußert, ward zuerst über den von Hrn. Henkel entwickelten Verbesserungsantrag: den Prof. Jordan, mit Uebergehung der Entscheidung über die Anwendbarkeit des §. 71 d. Verf.-Urk., — als worüber der Stände-Versammlung von der Staats-Regierung die Competenz bestritten werde, — lediglich auf das allein für die Stände-Versammlung in Betracht kommende Wahlzeugniß nach Anl. des §. 5 des Wahlgesetzes zuzulassen — verworfen, dagegen aber der Verbesserungsantrag des Hrn. Schomburg: 1) die Bestimmung des §. 71 der Verf.-Urk. auf den Deputirten der Landes-Universität für nicht anwendbar zu erkennen, und 2) demzufolge zu erklären, daß dem Eintritt desselben kein verfassungsmäßiges Hinderniß im Wege stehe, zu theilen beschlossen, und der erste Theil desselben mit einer Mehrheit von 28 Stimmen gegen 9 angenommen. Nachdem hierauf der Ober-Steuer-Direktor Meisterlein über die hierdurch sich ergebende entschiedene Meinungsverschiedenheit der Staats-Regierung und der Stände-Versammlung sich geäußert, wurde die Abstimmung über den zweiten Theil des Schomburgschen Antrags auf die nächste Sitzung verschoben. Auf eben diese Sitzung ward nach gehaltenem Vortrag der Landtags-Commission die Entscheidung über die Zulassung des Herrn Bibliothekar Bernhardi ausgesetzt. — Der Präsident verkündigte, daß Se. Hoheit der Kurprinz heute Nachmittag die mit Ueberreichung der Adresse beauftragte Deputation empfangen werde. Herr von Baumbach III. entwickelte zuletzt seinen Antrag auf Herabsetzung der Diäten der Landtags-Deputirten für den gegenwärtigen Landtag von 4 auf 3 Thlr. täglich.

Gestern Nachmittag um 5½ Uhr geruhten Se. H. der Kurprinz und Mitregent die zur Ueberreichung der Antworts-Adresse auf die Thronrede gewählte Deputation der Landstände, in einer Privat-Audienz zu empfangen, worin der Präsident die Adresse folgenden Inhalts vorlas: Durchlauchtigster Kurprinz und Mitregent, Gnädigster Kurprinz und Herr! Mit den Gefühlen der ehrfurchtvollsten Dankbarkeit haben wir, um den Thron Eurer Hoheit versammelt, Höchstdero erhabene Worte, und hierin die wohlwollenden Absichten vernommen, zu deren Erreichung Eure Hoheit die Mitwirkung Ihrer getreuen Stände erwarten. Vor dem wahrhaft landesväterlichen Willen, welcher sich darin offenbaret, werden, so dürfen wir vertrauensvoll hoffen, die Hindernisse verschwinden, welche bisher dem gedeihlichen Fortschreiten der öffentlichen Angelegenheiten unseres Vaterlandes im Wege standen, und noch zuletzt einen höchst beklagenswerthen Verzug für unsere landständische Wirksamkeit herbeigeführt haben. Auch wir erkennen den Umfang und die Bedeutung der Aufgaben, welche durch den jüngsten Landtags-Abschied dem ersten Landtag gestellt sind. Um so eifriger werden wir uns bemühen, die wichtigen Arbeiten, welche von der letzten Stände-Versammlung ihrer Vollendung nahe gebracht waren, als solche plötzlich unterbrochen wurden, zu beendigen. Wiewohl wir bedauern, mehre Mitglieder noch zu zu vermissen, welche dort ihre Einsicht und ihren achtbaren kräftigen Gemeinsinn bewährt, auch in längerem landständischen Zusammenwirken ihre Sachkunde vermehrt haben, — so sind wir doch bereit, uns rastlos mit Allem zu beschäftigen, was zur Ausbildung des verfassungsmäßigen Zustandes und zur Beförderung der Volkswohlfahrt gereichen kann, vorzugsweise aber denjenigen Gegenständen unsere Aufmerksamkeit und Thätigkeit zu widmen, welche die Erfüllung wichtiger Verheißungen, und die Befriedigung dringender Landes-Bedürfnisse bezwecken. — Mit diesem angelegentlichen Streben der von Eurer Hoheit huldvoll ertheilten Zusicherung, — die allgemein erwarteten Gesetze, durch welche allgemeine Interessen geordnet und gesichert, besondere Zustände verbessert oder besondere Beschwerden abgestellt werden sollen, Höchstdero getreuen Unterthanen unverzüglich zu Theil werden zu lassen, — pflichtmäßig entgegen kommend, dürfen wir jedenfalls hoffen, diesen Erfolg bald herbeigeführt zu sehen. Bei den Angelegenheiten des Staatshaushalts, dessen umsichtige Regulirung unsere besondere Sorgfalt in Anspruch nimmt, werden wir eine weise und gerechte Sparsamkeit stets vor Au-

gen behalten, und es gebührt unser Dank schon jetzt jeder Anordnung zur Verminderung der Kosten des stehenden Heeres auf denjenigen Betrag, welcher nicht allein den Verpflichtungen gegen den deutschen Bund, sondern auch den Kräften des Landes angemessen ist. Wohlthuend für die Hoffnungen Ihrer getreuen Unterthanen ist der, eines weisen Regenten würdige Wunsch Euerer Hoheit, das wahre Glück derselben auf eine dauerhafte Weise zu befördern. Mit Freude erfüllt sie der Ausdruck Höchstdero ernsten Willens, daß den Vorschriften der Landesverfassung gewissenhaft genügt werde, indem sie zugleich jene beruhigende Zuversicht hieraus wieder schöpfen, welche durch die neueren Maßregeln des Deutschen Bundes getrübt wurde. Eure Hoheit dürfen überall auf unsre dankbarste und bereitwilligste Mitwirkung rechnen, wo es die Erfüllung jenes Wunsches und der Befestigung der Verfassung gilt, welche den Ruhm ihres erhabenen Gründers, Sr. Königlichen Hoheit des Kurfürsten, späten Jahrhunderten überliefern wird. Möge nun der wieder eröffnete Landtag das Bild einer ungetrübten Eintracht zwischen der Regierung Eurer Hoheit und Ihren Ständen darbieten, und Erfolge, welche Höchstdero Absichten, den gerechten Erwartungen des Landes und unsern eigenen heißen Wünschen entsprechen, davon Zeugniß geben. In tiefer Ehrfurcht beharren Ew. Hoheit unterthänig treu gehorsame Ständeversammlung und Namens derselben, deren Präsident (unterz.) Baumbach. Seine Hoheit geruhten in huldvollen Worten Höchstihre Zufriedenheit über den Inhalt der Adresse und Ihre Wünsche für ein fortwährendes einträchtiges Zusammenwirken zu erkennen zu geben.

Mit Nächstem soll zu München durch einen Königl. Sächsischen außerordentlichen Gesandten die feierliche Anwerbung um die Hand Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie von Baiern, Schwester Sr. Majestät des Königs, für Se. Königl. Hoheit den Prinzen-Mitregenten von Sachsen erfolgen.

Amerika.

New-York, vom 17. Febr. Die hiesigen Blätter melden nunmehr die definitive Wieder-Erwählung des Generals Jackson zum Präsidenten und die Wahl des Herrn van Buren zum Vice-Präsidenten der Vereinigten Staaten. Folgendes ist das Resultat der Ballotage, wie es der vereinten Versammlung der Legislatur mitgetheilt worden ist:

Vota zum Präsidenten der Vereinigten Staaten:

Für Andrew Jackson	219
„ Henry Clay	49
„ John Floyd	11
„ William Wirt	7

Vota zum Vice-Präsidenten der Vereinigten Staaten:

Für Martin van Buren	189
„ John Sargeant	49
„ William Wilkens	30
„ Amos Ellmacker	7
„ Henry Lee	11

Wegen des Tarifs herrscht noch immer die größte Ungewißheit, und nichts Entscheidendes ist darin gethan worden. Die Nullifikatoren in Süd-Karolina haben zwar die angebotene Verwendung Virginiens abgelehnt und „Rekruten und Gewehre" verlangt, aber sich sonst ruhig verhalten, so daß man glaubt, daß es zu keinen Unruhen kommen würde, obgleich die Legislatur großen Widerwillen gegen die Bill beweist, welche die Regierung als eine Versöhnungs-Maßregel eingebracht hat. Merkwürdig ist es, daß Herr Clay im Senate auch eine Bill zur Modifikation des Tarifs vorgelegt hat. Nach selbiger sollen alle hohe Zölle durch eine allmälige Herabsetzung bis zum Jahre 1842 auf 20 pCt. ad valorem reduzirt werden, und dann so stehen bleiben. Die Bill findet in dem Herrn Calhoun, einem der entschlossensten Vertheidiger der Nullifikatoren, einen warmen Unterstützer, und eine Annäherung der Parteien scheint dadurch bewirkt zu seyn.

Miszellen.

Aus Dirschau wird gemeldet, daß die Grippe bereits am 10ten d. M. daselbst ausgebrochen ist, und daß viele Personen daran krank sind. Im dortigen Posthause z. B. war von 11 Personen nur eine verschont geblieben. Auch in Elbing herrscht die Krankheit schon seit der Mitte dieses Monats, indessen wird wenig daraus gemacht, da das Uebel sich nicht viel anders als ein gewöhnlicher Katarrh zeigt.

(Posener Zeitung.) Als ruhmwürdige Handlung verdient öffentlich bekannt gemacht zu werden, daß die Bürgerschaft zu Rawitsch, im innigen Dankgefühl für die der Stadt von Sr. Majestät unserm allergnädigsten Könige verliehene neue Städteordnung, einen Unterstützungs-Fonds für arme, gebrechliche Bürger gestiftet hat, der mit einem durch freiwillige Beiträge zusammengebrachten Anlage-Kapital von 1000 Rtlr. ins Leben getreten ist. — Die Sonntags-Schulen finden in unserer Provinz immer mehr Eingang. Die meisten Städte sind bereits damit versehen und in Wronke und Samter sind neuerdings dergleichen Schulen organisirt worden, von denen erstere bereits von mehr als 50 Schülern besucht wird. Letztere wird gleichfalls sich eines raschen Gedeihens zu erfreuen haben, da, wie an vielen anderen Orten, so auch zu Samter, die Gewerke beschlossen haben, ihre Lehrlinge künftighin nur unter Bedingung frei zu sprechen, daß dieselben sich über ihren regelmäßigen Besuch der Sonntags-Schulen genügend ausweisen können. — Bedeutende Kirchendiebstähle sind vor kurzem in den katholischen Kirchen zu Gembic, im Mogilnoer Kreise, und zu Koscielec verübt worden; in ersterer zum Werthe von 500 Rtlr. und in letzterer zum Werthe von 2000 Rtlr., theils im baarem Gelde, theils in silbernen und goldenen Gefäßen bestehend. — Am 23sten Februar wurde eine Einlieger-Frau zu Dzialin bei Gnesen von einer Zwillingsmißgeburt entbunden. Beide Kinder, weiblichen Geschlechts, kamen todt, das eine — was bemerkenswerth seyn möchte — mit 10 Zähnen zur Welt.

Man meldet aus Leipzig vom 16. März: Die Aussichten zur nächsten Messe sind in so weit gut, daß bereits die Orientalen beträchtliche Rimessen hieher schicken.

Die Leipziger Zeitung enthält Folgendes: Aus der Inventur des Vermögens der Universität Leipzig hat sich ergeben, daß diese Hochschule zwar ziemlich reich an Stipendien für Studirende ist, daß sie aber zu den ärmeren Universitäten Deutschlands gehört, wenn man die Summen berücksichtigt, welche jährlich auf die Unterhaltung von Lehrkräften und Lehrmitteln gewendet werden, und die Zahl der Gebäude, welche bisher für den Lehrzweck der Universität bestimmt gewesen sind. Die Summe für sämmtliche wissenschaftliche Institute bei der Universität beträgt nämlich jährlich nur 5699 Thlr., und für mehre

dieser Institute, z. B. für ein zoologisches Kabinet, für eine mineralogische Sammlung und für ein Universitäts-Klinikum ist gar kein, für die Anatomie aber nur ein unzureichendes Lokal, und für den botanischen Garten kein Grund und Boden, der nicht zu verzinsen wäre, vorhanden. Für die zu haltenden Vorlesungen wird erst das im Bau begriffene Augusteum die nöthigsten Auditorien, so wie für die Physik ein anständiges Lokal enthalten. Aus dem Etat der jährlichen Ausgaben der Universität Leipzig und deren Institute geht hervor, daß Sachsen für seine Landes-Universität nicht so viel verwendet, als Preußen im Durchschnitt für eine jede seiner Provinzial-Universitäten fast ganz aus den Staatskassen entnimmt. Zu der jährlichen Summe von 56,315 Thlr. für Besoldungen, Institute, Justiz- nud Vermögens-Verwaltung der Universität (mit Ausschluß der Stipendien und des Armenwesens) werden aus den Staatskassen zusammen nur 25,486 Thlr. gezahlt. Das Vermögen der Universität Leipzig beträgt gegen 1 Mill. 100,000 Thlr. Das Immobiliar-Vermögen besteht aus Häusern, einigen Wiesen, Aeckern, Holz, Bergwerks-Antheilen, und die Universität hat die Verwaltung ihrer Fonds jetzt dem Kultus-Ministerio überlassen. Es befinden sich unter jenem Vermögen gegen 650,000 Thlr. Benefiziar-Fonds, folglich bleiben für eigentliche akademische Zwecke nur gegen 500,000 Thlr. Kapital übrig.

Darmstadt. Die Gattin des durch den an der Herzogin von Berry begangenen Verrath bekannt gewordenen Deutz lebt gegenwärtig hier, bei ihrem Schwiegervater Hrn. Adler, der vor längerer Zeit ebenfalls von der israelitischen zur christlichen Religion übergetreten ist. Sie ist eine schöne Frau von ungefähr 19 Jahren, und aus Rio de Janeiro gebürtig.

Der Bildhauer Thomas Ritchie zu Edinburg hat eine Statue Walter Scotts vollendet, die allgemeine Bewunderung erregt. Sir Walter ist in der Advokaten-Robe mit einer Papierrolle in der Hand dargestellt. Die Züge des Antlitzes sind sprechend ähnlich. Es ist dies das erste Werk des oben genannten Künstlers.

Einem Allerhöchsten Ukas vom 25. Febr. zufolge, können die Kaiserl.-Russ. Hoffänger, welche bereits zum Range der 12ten Klasse gelangt sind, bis zur 9ten Klasse avanciren; wenn sie aber in eine noch höhere Klasse einzutreten wünschen, so müssen sie in irgend ein Civil-Fach eintreten.

Franz Passow,

Doktor der Philosophie und ordentlicher öffentlicher Lehrer der alten Literatur an der Universität in Breslau.

Eines geliebten Abgeschiedenen Bild in seinen Hauptzügen sich zu vergegenwärtigen, ist Bedürfniß des menschlichen Herzens; durch Befriedigung desselben wird der Schmerz über ein verlorenes Gut gerechtfertigt und in der anschaulichen Erinnerung selbst liegt ein Trost und eine Mahnung zur Dankbarkeit für den reichen Genuß, der dem Ueberlebenden verwilligt worden ist.

Die dermalige Schilderung unseres unvergeßlichen Passow beschränket sich auf Andeutungen und Umrisse des Wesentlichen, wie es im Leben und Wirken hervortritt. Die Entwickelung und Gestaltung des geistigen Grundwesens eines durch edle Selbstständigkeit ausgezeichneten Mannes bedarf sorgfältiger Nachweisung und sein äußeres und häusliches Leben kann nur durch Vollständigkeit in bedeutsamen Einzelnheiten, welche seinen schönen Sinn, sein reines und reiches Gemüth anschaulich offenbaren, Theilnahme gewinnen; die in diesen Beziehungen ausführlicheren Nachrichten bleiben einem einstigen genauen Berichte vorbehalten, für welchen mannichfaltige Mittheilungen unmittelbarer Zeugen und ein überaus reicher Briefwechsel genügenden Stoff darbieten.

Franz (Ludwig Karl Friedrich, von welchen Vornamen kein öffentlicher Gebrauch gemacht worden ist) Passow, der Sohn des H. Meklenburgischen Hof-Diakonus (späterhin Ober-Hofpredigers und Konsistorial-Rathes) Moritz Joachim Christoph Passow und Wilhelmine Margaretha, geb. Beust, wurde, das älteste von dreizehn Kindern, in Ludwigslust den 20. September 1786 geboren, erhielt unter den Augen eines im Geschäft der Jugendbildung erfahrenen Vaters und einer eben so zärtlichen als einsichtsvollen Mutter eine treffliche Erziehung und besuchte (1802) tüchtig vorbereitet das Gymnasium in Gotha, damals eine der berühmtesten Unterrichts-Anstalten in Deutschland, und ein Jahr später die Universität Leipzig; dort hatte Fr. Jacobs, hier G. Hermann überwiegenden Einfluß auf die Richtung seines Geistes und Geschmacks; besonders wirkte die von dem hochverdienten Hermann geleitete Griechische Gesellschaft, deren der Verewigte nie ohne sichtbar freudige Erinnerungen gedachte, sehr fruchtbar auf die Entwickelung, Uebung und Erkräftigung seines kritischen Talents. Im Herbste des Jahres 1806 lebte er in Dresden; mit dem Anfange des Jahres 1807 wurde er als Lehrer am Gymnasium in Weimar angestellt und trat mit sehr wackern Freunden, unter denen besonders Johannes Schulze und Heinrich Voß zu nennen sind, in engere Verbindung; und hier fand er (1808) seine erste Lebensgefährtin Louise Wichmann. Im Jahre 1810 berief ihn der Danziger Magistrat als zweiten Direktor der Lehr-Anstalt in Jenkau; verbunden mit seinem Freunde Jachmann wirkte er in diesem Berufskreise mit gesegnetem Erfolge bis zum Jahre 1814; die Auflösung der Anstalt traf mit dem Tode der geliebten Gattin zusammen und der Tiefgebeugte suchte Trost und Erstarkung auf einer Schweizerreise. Nach seiner Rückkehr hielt er sich so lange in Berlin auf, in belebendem Verkehre mit Wissenschaft und Kunst, bis ihm die Lehrstelle der alten Literatur in Breslau übertragen wurde; er trat sie im Laufe des Sommers 1815 an und übernahm bald die Leitung des philologischen Seminariums; späterhin nach Büsching's Tode die Aufsicht über das Museum für Kunst und Alterthum, nahm auch eine Zeitlang an den Geschäften der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission Antheil und war mehrmals als Senator für das Gemeinwohl der Universität rühmlich thätig. Er verheirathete sich im Jahre 1816 mit Christiane Wachler. Ihn überleben sieben Kinder, ein Sohn aus erster Ehe, vier Töchter und zwei Söhne aus der zweiten.

Soll die Bedeutung des gebildeten Mannes nach dem Wissen gewürdigt werden, so war der Umfang desselben in Passow ungewöhnlich groß. Es beschränkte sich nicht auf gründlich-gelehrte Kenntniß der Sprachen des klassischen Alterthums, sondern umfaßte die gesammte Gedankenwelt des sich seiner Kräfte bewußten menschlichen Geistes und das Bildungsvermögen, wie es sich frei zur Kunstthätigkeit erhebt. Es wurde von ihm erstrebt, die Aufgabe zu lösen, wie das Alterthum in seinen anerkannten Vorzügen, das Schöne und Wahre

* *

der Vergangenheit zu verstehen und sich anzueignen sey, um die Gegenwart zu veredeln und sinnvoll zu genießen.

Die frühe Reife der Geisteskraft, die Leichtigkeit im Erwerben und Gebrauchen gelehrter Kenntnisse, die Sicherheit des kritischen Gefühls, und des durch mannichfaltige Uebung erstarkten Schönheitsinnes erklären seinen Beruf zur Schriftstellerei; der Erfolg hat ihn gerechtfertigt. Die Uebersetzung der Küsse des Johannes Secundus (1807), die unbeendet gebliebene, treffliche Bearbeitung des Persius (1810), die des Musaios (1810), des Longos (1811), sowie späterhin der Germania des Tacitus (1817; zu einer neuen Auflage ist vieles vorbereitet vorhanden), die begonnene Ausgabe der Griechischen Erotiker (1824; auch hierzu werden sich viele Vorarbeiten vorfinden), die Weltbeschreibung des Dionysios (1825) fanden dankbare Anerkennung; die Uebersicht der Griechischen und Römischen Literatur (1815; 2te verb. A.1829) befriedigt auch die sprödere Forderungen. Am allgemeinsten gefeiert wurde sein Verdienst, welches er sich durch Bearbeitung des Griechischen Wörterbuches erwarb (1821; 4te A. 1830). Sein Name wurde nicht nur in Deutschland, in der Schweiz, in den Niederlanden, sondern auch in Frankreich und England mit gerechter Auszeichnung genannt. Dabei schrieb er Einladungsschriften und Vorworte zu den Lektionen-Verzeichnissen mit pflichtmäßiger Sorgfalt über gelehrte und anziehende Gegenstände; beurtheilte viele Schriften seines Faches mit strenger Unpartheilichkeit und mit immer zunehmender Milde in der Jenaischen allgemeinen Literatur-Zeitung, späterhin in der Halleschen, in den unter seiner Mitwirkung entstandenen Jahrbüchern für Philologie, und in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik; brachte viele Handschriften der Rehdigerschen, sowie der andern Bibliotheken in Breslau zur allgemeinen Kenntniß und Benutzung, welche ihm und seinem Freunde und Kollegen Schneider fast ausschließlich zu verdanken ist. Neben allen diesen Aeußerungen literärischer Thätigkeit verfaßte der Rastlose viele wissenschaftliche Aufsätze für Zeitschriften und literärische gesellschaftliche Kreise; die Besonnenheit in Auswahl des Stoffes, die Gediegenheit in Auffassung desselben, das eigenthümliche Gepräge der Kunstgestalt, welches fast allen aufgedrückt ist, machen eine möglichst vollständige Sammlung derselben um so wünschenswerther, da sie sehr zerstreut und schwer aufzufinden sind. Die geistige Wirksamkeit eines solchen Mannes für recht Viele zu bewahren, ist eine Pflicht, welche von den mit seinen Leistungen und Bestrebungen vertrauten Zeitgenossen nicht sorgfältig genug erfüllt werden kann, weniger um das einer solchen Hülfe kaum bedürfende Andenken gegen Vergessenheit zu schützen, als um kommende Geschlechter mit Gedanken, Ansichten und Bildern zu befruchten, die zu dem Höheren und Reineren führen, und in welchen redliches Ringen nach Wahrheit, verbunden mit Schönheitssinn bei Vielen einen gewiß nicht erfolglosen Eindruck hinterlassen wird.

Nimmt Passow als Schriftsteller eine sehr ehrenvolle Stelle ein, so hat er als Lehrer der Jugend auf gleiche Achtung und Dankbarkeit vollgültige Ansprüche. Nach seiner Ueberzeugung soll Erziehung die Erstarkung des Geistes zur Selbstständigkeit fördern, welche ohne Eintracht zwischen Körper und Seele nicht bestehen kann; daher müssen die Uebungen des Körpers im Gleichgewicht mit denen des Geistes erhalten werden; ein Gedanke, welcher sich dem Lehrlinge der großen Alten natürlich darbietet, von Manchen aber nicht begriffen werden kann. Das Vorhaben, seine Ansichten und Erfahrungen über geistigsittliche und körperliche Jugendbildung zusammenzustellen, ist durch den frühen Tod vereitelt worden. Passow war in dem Besitze der schweren Kunst, die Bedürfnisse und Richtungen des jugendlichen Geistes reichlich zu durchschauen; er verdankte dieses seinem feinen Beobachtungsgeiste und redlicher Selbsterkenntniß. Seine Unterrichts-Methode war vortrefflich und bezweckte helle Entwickelung der Vorstellung durch folgerichtige Anregung der inneren Thätigkeit, so daß das Wenigste gegeben, das Meiste selbst gefunden zu seyn scheint. Was der Unterricht nicht erwirkte, wurde durch freundlichen Umgang ergänzt, durch milde Belehrung berichtigt und geweckt, durch bedeutsame Winke gefördert. Der Vielbeschäftigte, eigentlich nie Müßige war Allen, die ihn suchten, zugänglich und scheute keinen Zeitverlust, um ihnen nützlich zu seyn. Daher die treue Anhänglichkeit seiner Schüler, welche sich überall gleich geblieben ist und in herzlicher Trauer offenbart hat.

Alle diese wissenschaftliche Anstrengungen und Aeußerungen sittlicher Thätigkeit entfremdeten den seltenen Geist weder der Kunst noch der Natur. Sein Kunstgefühl war richtig und fest, sein Urtheil über Werke der Malerei und Bildhauerei treffend und sinnvoll; das seiner Aufsicht anvertraute Museum ist durch seine Vorsorge mit vielen gelungenen Abgüssen alter Meisterwerke bereichert und auf solche Weise in unserer Umgebung die Weckung und Nahrung des Kunstsinnes gefördert worden. Auch für die edeln Leistungen der Tonkunst war er empfänglich und schien in solchem Hochgenusse oft seiner zu vergessen. Mit der Natur blieb er stets befreundet; er hatte kindliche Liebe für Blumen und umgab sich damit; Tage, die ihm theuer waren, wurden durch Blumenkränze bezeichnet. Er schwelgte in der Anschauung schöner Gegenden und scheute selbst in späteren Jahren keine ihm schon beschwerlicher fallende Mühen, wenn sie durch großartige oder liebliche Aussichten belohnt zu werden versprachen. Die Freude an den Werken der Schöpfung zog sein dankbares Gemüth hin zu dem Urheber und Beschützer alles Schönen und Guten; die sinnige Betrachtung der Welt gab ihm eine feierliche Stimmung. Er verkannte nie die Beschränktheit des menschlichen Erkenntnißvermögens und die Gränzen des Wissens. Stets nahete er sich mit zarter Scheu dem großen Geheimnisse über menschliches Daseyn und Zukunft; hier hielt er fest an dem geoffenbarten göttlichen Worte und ahnete mit Zuversicht das, was höher ist als alle Vernunft; dann waltete der Friede des Glaubens über ihm. Ihn beseelte unerschöpfliche Liebe und herzliche Theilnahme an allem Menschlichen; mit natürlicher Zärtlichkeit schloß er sich an Gattin, Kinder, Eltern, Geschwister und Freunde an; seine Dienstfertigkeit kannte fast kein Maaß. Ein anderer Grundzug seines Charakters war unwandelbare Wahrhaftigkeit; er handelte immer gerade, die Sache, um die es zu thun war, nicht die Person in's Auge fassend; er verabscheute jede Lüge und heuchlerische Tücke; er verachtete schleicherische Eitelkeit.

Die in den Jahren der Befreiung Deutschlands von fremdem Joche hochgesteigerte Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten blieb in ihm so lange lebendig regsam, als sie von dem fruchtbaren Gedanken der National-Erziehung ausging und den praktischen Denker zur Ermittelung und Prüfung der Maßregeln, durch welche dieselbe begründet und vervollkommnet werden könne, aufforderte; sie erschlaffte, sobald diese für Freunde des klassischen Alterthums bedeutsame Ansicht in den Hintergrund verdrängt zu werden anfing. Alles durch Klü-

gelei oder Neuerungssucht gemachte war dem gesunden Sinne Passow's zuwider; noch mehr das zudringliche Geschrei und die buhlerischen Künste vermeintlicher Weltverbesserer oder selbstsüchtiger Tadler und vorlauter Schwindler, welche im Zerstören des bewährt Bestehenden und in Unterbrechung wohlthätiger friedlicher Sicherheit ihren Vortheil oder wenigstens Befriedigung ungemäßigter Eitelkeit suchen. Noch 24 Stunden vor seinem Ende sprach sich diese Stimmung unzweideutig aus.

Passow's Körperbau war bei aller Zartheit kräftig, zur Beweglichkeit geeignet und derselben bedürftig; sein feines Nervensystem, auch in den edeln Gesichtszügen erkennbar, konnte leicht aufgereizt und schmerzhaft berührt werden; durch Geistesstärke war ihm gelungen, im eigentlichsten Sinne sich selbst zu beherrschen; nur einem von Jugend auf von Zeit zu Zeit eintretenden einseitigen Kopfschmerze mußte nachgegeben werden, oft bloß auf wenige Stunden; auch milderte sich dieses Uebel in späteren Jahren. So lange die körperlichen Bewegungen nicht verabsäumt wurden, erhielt sich die Gesundheit fast ganz gleichmäßig. Anhaltend wissenschaftlich-ernste Beschäftigungen nahmen viele Zeit in Anspruch, und den früheren Rücksichten auf körperliche Pflege konnte weniger Gültigkeit zugestanden werden. Nach dem mit vollständigem Bewußtseyn des Sterbenden erfolgten Tode seines vertrauten Freundes Kayßler (1821) bemächtigte sich Passow's eine trübe Welt-Ansicht und diese konnte erst nach ziemlich langer Zeit, in welcher der tiefe Schmerz eine nicht gefahrlose Nervenkrankheit erzeugt hatte, überwältigt werden; doch blieb eine bisweilen merkbare Befreundung mit Sterbegedanken zurück. Ein Nervenschlag (den 2. Januar 1830) drohte große Gefahr, welche durch ärztliche Kunst beseitigt wurde und der Gebrauch des Landecker Bades schien eine Sicherstellung gegen ähnliche Anfälle zu gewähren. Aber der Lebensmuth des thatkräftigen Mannes war gebrochen; er mißtraute seinen Kräften und verzagte oft an seinen Leistungen. Nur in den letzten Wochen schien die alte Heiterkeit wiederzukehren. In guter Stimmung befand er sich am 11. März in der Mitte der Seinigen, als ihn des Abends 9 Uhr Schwindel und Erbrechen überfiel; kaum gelang es, den schnell Erstarrenden zu Bette zu bringen; alle ärztliche Kunst war erfolglos; das Leben entwich nach 11 Uhr; ein Nervenschlag hatte es zerstört.

Die sterbliche Hülle wurde den 14. März zur Ruhe bestattet; Freunde, Kollegen und Studirende folgten mit inniger Trauer; Superintendent Wunster sprach mit großer Rührung Worte des Trostes und der frommen Erhebung.

Wer den Verewigten kannte, und es haben ihn Viele gekannt und Viele werden ihn in fruchtbaren Nachwirkungen des geistigen Lebens kennen lernen, wird seiner stets mit liebevoller Achtung gedenken. Denen, die ihm näher waren, ist er unvergeßbar. Dr. Ludw. Wachler.

Theater.

Dreimal habe ich die Feder angesetzt, um über die theatralischen Erlebnisse der letzten zwei Wochen kritisch zu berichten, allein ohne Ergebnisse, denn, lieber Leser, eigentlich haben wir gar nichts Kritisches erlebt. Die Stumme von Portici — nun das ist etwas Altes, aber freilich eben deshalb etwas Gutes, denn nun dürfen wir doch nicht mehr in die Textbücher sehen, um die stumme Sprache zu verstehen, wir wissen schon Alles auswendig, was kommt. Uebrigens ging die Oper recht gut, neu in Scene gesetzt waren ein Pferd, einige Marionetten, ein Paar Fischernetze und dergl., — das ließ sich mit guter Manier und ohne Geld schon thun. Ein alter Bekannter aus den Schleichhändlern, dessen Liebesverhältniß mit dem Fräulein von Kiekebusch gewiß noch in gutem Andenken ist, trieb als Graf gar tolles und langweiliges Zeug. Angely versteht sich auf die Grafen, selbst auf diejenigen, welche als Parodieen in der Welt herumlaufen, schlecht, — er hat nun schon einmal für die jüdischen Gastwirthe das meiste Geschick. Hausmann-Schelle ist ein sehr beliebtes und belobtes, lebendes und raschlebendiges Bild. Herr Hausmann kopirt auch den Eckensteher Nante recht gut, allein das Original laborirt doch gar zu sehr an Altersschwäche, deshalb trägt man es auch vielleicht, den neuesten Berliner Berichten zufolge, schon zu Grabe. Daß das Berliner Publikum diesen Nante, der einen ordentlichen Modergeruch von lauter alten Witzen um sich verbreitet, wie einen selbst gemachten Götzen anbetet, das gehört in der That unter die Kuriositäten. Von einem Traumgesichte des bekannten Heinrich Kuno, es heißt „Die Brautkrone," schweige ich billigermaßen, es ist bereits in allen Dorfscheunen abgespielt. — Robert der Teufel wurde die verflossene Woche auch gegeben, — die Musik klang wie ein Leichengesang und Grabesgeläute. Friede seiner Asche!

Herr Wanderer tritt den 1. April ein Engagement in Pesth, und Dlle. Wüst zu derselben Zeit ein dergleichen in Dresden an. Für den scheidenden Tenor ist uns interimistisch ein trefflicher Ersatz durch Jäger, den wohl renomirten, geworden; die Direktion hat bereits mit ihm auf einen Cyklus von Gastrollen abgeschlossen, und wir — ich meine das Publikum — wünschen nun, daß dieser Cyklus recht weit seyn möge. Auch sollen bereits Unterhandlungen mit einer auswärtigen Sängerin (man spricht von einem Mitgliede des Berliner Hoftheaters) angeknüpft worden seyn, die Euterpe zu einem glücklichen Ende führen möge. Mad. Piehl-Flache kann doch unmöglich unsere einzige Sängerin seyn, so gern wir sie auch als unsere erste anerkennen. — Dlle. Fußgänger ist seit dem 15. März Mitglied des Theaters zu Pesth, wohin sie bereits abgereist ist. — Die Bestrebungen des Herrn Piehl, unsere lückenhaft werdende Oper wieder zu komplettiren, und zwar sehr gut zu komplettiren, verdienen unter den jetzt obwaltenden Umständen die vollständigste Anerkennung aller Kunstfreunde. *)

*) Es ist bereits so vielfach von der baldigen Aufführung einer Operette: „Der Teufel von Sevilla", wozu unser wackrer erster Geiger, Herr Albrecht, die Musik gemacht hat, gesprochen worden, daß es wohl nicht zwecklos seyn dürfte, alle Kunstfreunde, und namentlich diejenigen, welche an dem jungen Kompenisten ein näheres Interesse nehmen, von der, durch den Abgang der Dlle. Wüst und des Herrn Wanderer veranlaßten, hoffentlich nicht lange währenden Verschiebung derselben, in Kenntniß zu setzen.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 27. März, Abends 6 Uhr, wird Herr Prof. Dr. Fischer über das Verhalten des Amoniaks zu verschiedenen Körpern einen Vortrag halten, und Herr Prof. Dr. Frankenheim über die Entstehung und den Gang der Winde, sprechen.

Theater-Nachricht.

Montag den 25. März: Jessonda. Große Oper in 3 Aufzügen. Musik von Spohr.

Dienstag den 26. März: Partheienwuth, oder: Die Kraft des Glaubens. Schauspiel in 5 Akten, von Ziegler.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geborne Schneider, von einem muntern Knaben, beehrt sich theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Jauer, den 21. März 1833.
Der Syndikus und Justitiarius
Reymann.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In unserm Verlage ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. zu beziehen:

Das gelbe Fieber,
beurtheilt und behandelt nach einer neuen Ansicht
vom Wesen der Fieber im Allgemeinen,
vom Dr. G. Eichhorn, praktischem Arzte in Neu-Orleans,
herausgegeben u. bevorwortet vom Dr. N. H. Julius,
mit zwei Tafeln in Steindruck. gr. 8. 1833.
Preis broch. 1 Tlr.

In einem Augenblicke, wo die Aufmerksamkeit von ganz Europa, durch den seit drei Jahren in diesen Welttheil eingebrochenen asiatischen Würgengel, mehr als jemals auf die Krankheiten heißer Länder, auf deren Verbreitungsweise und etwanige Ansteckungsfähigkeit, so wie endlich auf die Möglichkeit und Nutzbarkeit von Quarantänen gelenkt worden ist, wird die Erscheinung einer neuen und gründlichen, auf deutschen pathologischen Ansichten fußenden Untersuchung über das Seitenstück der Cholera, das gelbe Fieber, und über sein Verhältniß zum Wesen der Fieber im Allgemeinen, gewiß jedem denkenden Arzte höchst willkommen seyn. Um so mehr, wenn diese Untersuchung, wie in gegenwärtiger Schrift geschieht, durch einen Arzt geführt wird, der, nachdem er die Heilkunde zuvor in Europa erlernt und ausgeübt, nun seit neun Jahren unausgesetzt die tropischen Krankheiten in Westindien, Mexico und Louisiana behandelt, studirt, erkannt und das Ergebniß seiner zahlreichen Erfahrungen, zum Besten seiner Landsleute in deutscher Sprache niedergeschrieben, und durch den Herausgeber veröffentlicht hat. Berlin, im Februar 1833.
Haude und Spenersche Buchhandlung.

Katholische Literatur.
Bei Paul Neff in Stuttgart ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Die christliche Lehre
in Denksprüchen aus dem göttlichen Wort und den Schriften der Kirchenväter. Zum Gebrauch beim Religions-Unterrichte in katholischen Stadt- und Landschulen, bei der kirchlichen und häuslichen Erbauung und als Mitgabe auf den Lebensweg. von C. Münch. 8. 40 Kr. — 9 Gr. Parthiepreis 30 Kr. — 6 ¾ Gr. Dasselbe im Auszuge 12 Kr. — 3 Gr. Parthiepreis 9 Kr. — 2 Gr.

In der katholischen Literatur hat es bisher kein Werk, wie das vorstehende gegeben, in welchem die heiligen Lehren des Christenthums unmittelbar aus der lautersten Quelle, aus dem Worte Gottes und den Schriften der Väter der Kirche dargestellt worden wären.

Bei mir ist erschienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben (in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp.):

Spaziergänge eines Berliner Poeten.
Auf feinem Velin und brochirt 20 Gr.

☞ Der Beifall, mit welchem die „Spaziergänge eines Wiener Poeten" aufgenommen worden, wird hoffentlich auch diesen zu Theil werden, da sie in demselben Geiste verfaßt sind, wie jene.
Leipzig, im Februar 1833.
E. Wolbrecht.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen, und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Von der
Natur der Himmelskörper,
oder
populäre Beschreibung und Erklärung des Wichtigsten aus der mathematischen Geographie, Astronomie, Kalenderrechnung und der Wetterkunde, nebst einem neuen
hundertjährigen Kalender,
bearbeitet von G. A. Schumann.
Mit vier lithographirten Tafeln.
Preis 1 Thlr. 6 Ggr. oder 7 ½ Sgr.

Dieses höchst nützliche Buch enthält: einen, vom Jahr 1830 bis 1880, durchgeführten Kalender, mit den eintretenden Festen, dem Monowechsel, den Sonn- und Mondfinsternissen u. s. w., so daß dadurch jeder andere Kalender auf 50 Jahre entbehrlich wird.

Außerdem findet man darin den Unterricht über mathematische Geographie, Astronomie und das Kalenderwesen. — Von den Himmelskörpern. — Von den Planeten und deren Monden. — Von den Kometen. — Von der Kalenderrechnung. — Der gregorianische Kalender. — Von den Zeitkreisen. — Bestimmung der kirchlichen Feste. — Vom Wetter u. s. w.

In der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von C. Heymann in Glogau ist so eben erschienen, und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Erinnerungen eines alten, preußischen Offiziers aus den Feldzügen von 1792, 1793 und 1794 in Frankreich und am Rhein. 8., sauber gedruckt und geheftet 20 Sgr.

Nachfolgender Inhalt wird die beste Empfehlung dieses

interessanten Buches seyn. Der Feldzug von 1792. Die Hessen und Rheinl. Der Feldzug von 1793, Blicke in den Elsaß und das deutsche Lothringen. — Der Winterfeldzug. — Die österreichische und die preußische Armee. — Hoche und die Schlacht von Kaiserslautern. — Die Katastrophe von Weissenburg. — Der Rückzug. — Die Winterquartiere. Frankfurt im J. 1793—1794. Der Feldzug von 1794. Blücher und die rothen Husaren. — Frühjahrsgefecht bei Kaiserslautern. — Offiziere der Franzosen. — Letzter Akt bei Kaiserslautern. — Der Prinz von Hohenlohe. — Zum Schluß an den Leser.

In Joh. Friedr. Korn d. ält. Buchhandlung
in Breslau, Ring Nr. 24,
ist angekommen und zu haben:

Conversations-Lexikon.
Achte Auflage.
In 12 Bänden oder 24 Lieferungen, jede zu 20 Sgr.

Die erste Lieferung (A—Aethiopier) der achten umgearbeiteten, vielfach verbesserten, zweckmäßig vervollständigten und bis auf die neueste Zeit fortgeführten Originalauflage ist so eben fertig geworden und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Jede Lieferung kostet
auf weißem Druckpapier 20 Sgr.
auf gutem Schreibpapier 1 Thlr.
auf extrafeinem Velinpapier 1 Thlr. 15 Sgr.
Die folgenden Lieferungen erscheinen in Zwischenräumen von 4—6 Wochen, und es vertheilt sich demnach die Ausgabe für das ganze Werk auf zwei Jahre, wodurch auch dem Minderbemittelten die Anschaffung desselben möglich gemacht wird.

Von dem
Conversations-Lexikon
der neuesten Zeit und Literatur.
sind bis jetzt 12 Hefte erschienen, deren jedes
auf weißem Druckpapier $7\frac{1}{2}$ Sgr.
auf gutem Schreibpapier 10 Sgr.
auf extrafeinem Velinpapier $18\frac{3}{4}$ Sgr.
kostet. Obwohl Manches daraus als nothwendige Ergänzung in die achte Auflage des Conv.-Lex. übergehen mußte, so behält dieses Werk doch seine ganze Selbstständigkeit, bildet aber für die Besitzer der achten so wie jeder frühern Auflage eine höchst interessante Erweiterung, da es die Verhältnisse der neuesten Zeit in ausführlicher Darstellung entwickelt. Es bleibt für jeden unentbehrlich, der die Erscheinungen der neuesten Zeit richtig würdigen will, wie dies auch die Theilnahme des Publikums bezeugt, welche eine Auflage von 30,000 Exempl. nöthig gemacht hat.
Leipzig, im Februar 1833.
F. A. Brockhaus.

Zum Kauf
bietet das Dominium Reichen bei Namslau 100 Stück mit Kartoffeln und Körnern stark gemästete und bereits geschorene Schöpse an. — Zugleich hiermit zur Nachricht, daß noch eine Partie 2jährige Sprungböcke abzulassen sind.

Bei F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung
(am Ringe Nr. 52),
erscheint so eben:

Das Leben kein Tanz,
componirt
und für das Pianoforte arrangirt von
J. P. Wagner.
(Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr. — Pracht-Exemplare à 10 Sgr.)

Wenn in der neuesten Zeit von den Freunden einer heiteren Musikgattung keine Erscheinung mit so ungetheiltem Beifall aufgenommen wurde, als

Strauſs's, das Leben ein Tanz,

so ist es unbezweifelt, dass vorstehendes Werkchen, in welchem dieselben Ideen, aber in einer dieser Behauptung widersprechenden, ganz eigenthümlichen Auffassungsweise vorliegen, als eine sehr willkommene Gabe betrachtet werden wird.

Bekanntmachung
wegen des aufgehobenen Termins zur Verpachtung des Königl. Domainen-Amts Leubus.
Da über die anderweitige Verpachtung des Königl. Domainen-Amts Leubus von Johanni 1833 ab, höherer Anordnung gemäß verfügt worden ist, so wird der dieserhalb auf den 28sten d. M. angesetzte Termin zur anderweitigen Verpachtung dieses Amts im Wege der Submission und eventuell zur weitern öffentlichen Licitation des gedachten Domainen-Amtes aufgehoben; welches wir hiermit bekannt machen.
Breslau, den 15. März 1833.
Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Subhastations-Bekanntmachung.
Das auf der Schmiedebrücke Nr. 1853 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 32 belegene Haus, dem Destillateur Christian Gottlieb Scholz gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 2390 Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent aber 1998 Rtlr., und nach dem Durchschnittswerthe 2194 Rtlr. 11 Sgr. 3 Pf. Der peremtorische Bietungs-Termin steht
am 7. Juni 1833, Nachmittags um 4 Uhr,
vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Lühe im Partheien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an.
Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Umstände eintreten, erfolgen wird.
Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.
Breslau, den 16. Januar 1833.
Königliches Stadt-Gericht.
v. Blankensee.

Bekanntmachung.
Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gerichte wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Brannt-

weinbrenner Joseph Koch und die verwittwet gewesene Bauerguts-Besitzerin Elisabeth Wurst, geborne Scholz, jetzt verehel. Koch, noch vor ihrer Verheirathung — in dem Ehegelöbniß vor dem Gerichts-Amte zu Kapsdorf am 22. November 1832 errichtet — und in der vor dem hiesigen Stadt-Gerichte am 9. Januar 1833 verlautbarten Verhandlung, die Gütergemeinschaft nach dem Wenzeslausschen Kirchenrechte, welches in der Mehlgasse gilt, wo die Kockschen Eheleute wohnen — gänzlich ausgeschlossen haben.

Breslau, den 28. Februar 1833.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

Auktion.

Am 19. April d. J., Nachm. um 2 Uhr, soll vor dem Nicolaithore in der Langen-Gasse Nr. 17, die den Booßschen Erben gehörige Orangerie, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 24. März 1833.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auktion.

Am 26sten d. M., Vormitt. 10 Uhr, sollen in dem Hause Nr. 52 auf der Schubrücke, circa 50 Scheffel Aepfel an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 24. März 1833.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Die in der ehemaligen Jäkelschen Bade-Anstalt, vor dem Ohlauer-Thore hinter dem Militär-Kirchhofe befindliche Dampfmaschine soll am 27ten d. M., Vormittags um 10 Uhr, in loco an den Meistbietenden versteigert werden.

Kauflustige werden hierdurch eingeladen, und können dieselben das Werk auch vor dem Auktions-Termine in Augenschein nehmen.

Breslau, den 5. März 1833.

Im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts:
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 29sten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen in dem Auktionsgelasse Nr. 49 am Naschmarkte, verschiedene Effekten, namentlich Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und mehrere Schank-Utensilien an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 23. März 1833.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Ediktal-Citation
des verschollenen Bäcker Johann Alko aus Trebnitz.

Von dem Bisthums-Consistorio Erster Instanz zu Breslau wird der seit dem Jahre 1822 verschollene Bäcker Johann Alko aus Trebnitz auf den Antrag seiner Ehefrau Hedwig gebornen Schittnig hierdurch öffentlich aufgefordert, von seinem Leben und dermaligen Aufenthaltsorte binnen 3 Monaten Nachricht zu geben, spätestens aber in dem peremtorischen Termine den 24sten April d. J. Vormittags um 10 Uhr in hiesiger Gerichtsstelle, in der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dohm, vor dem hierzu ernannten Deputirten Herrn Consistorial-Rath Klette zu erscheinen, sich auf die von seiner genannten Ehefrau gegen ihn angebrachten, auf bösliche Verlassung gegründete Ehe-Separations-Klage zu erklären, solche eventualiter vollständig zu beantworten, und die Instruktion der Sache, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß der Johann Alko der in der Klage vorgetragenen Thatsachen in contumatiam für geständig geachtet, auf Separation der zwischen ihm und seiner Ehefrau bestehenden Ehe nach katholischen Grundsätzen erkannt, auch alles dasjenige was demgemäß Rechtens ist, gegen ihn festgesetzt werden wird.

Dom Breslau, den 2. Januar 1833.

Bisthums-Consistorium Erster Instanz.

Edictal-Citation
des verschollenen Bäcker Franz Berlt aus Guttentag.

Auf den Antrag der Helena verehelichten Berlt gebornen Köppe zu Guttentag, wird deren Ehemann, der seit dem 18. März 1829 von dort verschollene Bäcker Franz Berlt, hierdurch öffentlich aufgefordert, sich binnen 3 Monaten zu melden, spätestens aber in dem peremtorischen Termine den 24sten April 1833 Vormittags um 10 Uhr in unserer Gerichtsstelle, in der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dom hierselbst vor dem hierzu ernannten Deputirten Herrn Consistorial-Rath Klette zu erscheinen, sich auf die von seiner genannten Ehefrau gegen ihn angebrachte, auf bösliche Verlassung gegründete Klage gehörig zu erklären, solche nöthigenfalls vollständig zu beantworten, und die Instruktion der Sache, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß der Franz Berlt in der Hauptsache in contumatiam der in der Klage vorgetragenen Thatsachen für geständig geachtet, auf die von seiner Ehefrau beantragte Ehe-Separation erkannt, er auch für den allein schuldigen Theil erklärt werden wird.

Breslau, den 3. Januar 1833.

Bisthums-Consistorium Erster Instanz.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen ehemaligen Zöglinge der unterzeichneten Anstalt, welche vor 2 oder 3 Jahren mit Nr. III entlassen worden sind, sowie die, welche sich außerhalb der Seminare auf das Lehramt an einer evangelischen Volksschule vorbereitet, bei Einer Hochlöblichen Königlichen Regierung um Zulassung zur Prüfung angehalten und dieselbe erlangt haben, wollen sich Dienstags in der Osterwoche, den 9. April, Abends hier einfinden und persönlich melden. Den 10ten darauf finden die schriftlichen Ausarbeitungen Statt, die beiden folgenden Tage die mündliche und praktische Prüfung.

Breslau, den 22. März 1833.

Königl. evangel. Seminar.

Einhundert Stück einschürige, vollständig gesunde Mutter-Schaafe stehen bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amte für den festen Preis von 3 Rthlr. pro Stück nach der Schur zum Verkauf. 30 Stück sind zweijährig, eben so viel drei- u. vierjährige, die übrigen in dem Alter, um wenigstens noch zwei Lämmer tragen zu können. Alle ausgewachsenen (70 Stück) sind mit edlen Böcken so bedeckt, daß sie im Juni Lämmer bringen werden.

Gräflich Bethusysches Wirthschafts-Amt,
Bankau bei Kreuzburg.

Zweite Beilage zu Nro. 72. der Breslauer Zeitung.

Montag den 25. März 1833.

Zuchtschaafe-Verkauf.

In Buchelsdorf bei Namslau stehen eine bedeutende Quantität veredelte Schaafe zur Zucht zum Verkauf und können alle Sonnabende und Sonntage angesehen und resp. verschlossen werden. Buchelsdorf, den 18ten März 1833.

Die zum Verkauf bestellte Commission der Ober-Amtmann Buchwaldschen Verlassenschafts-Masse.

Stache. Fiebig. Hancke.

Bekanntmachung.

Zur Ermittelung der billigsten Forderung für den Brennholz-Bedarf hiesiger Garnison-Anstalten pro 1834, von ohngefähr 400 Klaftern weiches Scheitholz, wird die unterzeichnete Verwaltung in ihrem Geschäfts-Lokal den 18. April d. J., Vormittags 10 Uhr, eine Licitation abhalten; welches für diejenigen, so diese Lieferung übernehmen wollen und die gehörige Sicherheit leisten können, hierdurch öffentlich zur Kenntniß gebracht wird.

Schweidnitz, den 14. März 1833.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Pezold.

Bekanntmachung.

Da die frühere zum Verkauf Försterei in Moselache, Brieger Kreises, bestehend aus einem Wohnhause nebst Wirthschafts-Gebäuden, 3 Morgen Acker und 3 Morgen 100 □ Wiesengrund, abgehaltenen Termine keine günstigen Resultate gewährt, so habe ich im Auftrage der Königlichen Hochlöblichen Regierung in Breslau zu diesem Behuf eventualiter zur Zeit Verpachtung auf 3 oder 6 Jahre einen nochmaligen Termin auf Montag den 22. April Vormittags um 11 Uhr in dem Forsthause zu Moselache anberaumt, zu welchem Kauf-, resp. Pachtlustige hiermit unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zahlungsfähigkeit im Termine nachzuweisen bleibt.

Bei einer Verpachtung wird der Anfang der Pachtperiode zum 1sten Juni d. J. bestimmt. Die Verkaufsbedingungen können in der Domainen- und Forstregistratur Königlicher Hochlöblicher Regierung zu Breslau, so wie auch bei dem Förster Heinrichs in Moselache eingesehen werden, der überdies die Gebäude und Grundstücke auf Erfordern zur Besichtigung anweisen wird.

Scheidelwitz, den 21. März 1833.

Der Königliche Forst-Rath.

v. Rochow.

Anzeige.

Da ich mehre Jahre, wie bekannt ist, hierorts mich mit Fertigung von Drath-Saiten für Klavier als Pianoforte beschäftige, so verfehle ich nicht, hierdurch anzuzeigen, dafs ich fernerhin im Stande bin, obengenannten Artikel auf Bestellung zu den billigsten Preisen zu liefern, und für dessen bekannte Güte zu garantiren. Breslau, im März 1833.

F. Boncke, Drahtzieher,
Weintrauben-Gasse Nr. 7 wohnend.

Einem hochzuverehrenden Publikum empfiehlt Unterzeichneter zum gegenwärtigen Markte sein vollständig wohl assortirtes optisch, mechanisch und physikalisches Waarenlager, bestehend in ächt brasilianischen periskopisch geschliffenen Augengläsern, für blöde, kurzsichtige, schielende und thränende Augen, die sie stärken und konserviren, akromatische Fernröhre, doppelte Theatergucker von 3 bis 5 Rthlr., Lorgnetten, Hohlspiegel, Magnete von der kleinsten bis zur größten Gattung, die einen halben Centner ziehen, die für am Magenkrampf Leidende sehr zweckmäßig sind, Elektrisir- und Zündmaschinen für das Gehör, Barometer, Thermometer, Spiritus- und Lauge-Waagen, mit und ohne Thermometer, von Glas, Metall und Holz, für Brau- und Brennereien, auch Bade-Anstalten, Reißzeuge, Höhe-Meß- und Instrumente für Kondukteure, Apparate für Essig-Fabrikanten, ganz von Glas. Obengenannte, und alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände, werden bei mir aufs schnellste und billigste, jedoch zu festen Preisen, verfertigt und reparirt. Meine Bude steht auf dem Markt, schräg über von der Apotheke zum schwarzen Adler.

Louis Schie, Optikus und Mechanikus,
außer dem Markt: Ohlauer-Str. Nr. 74.

Wilh. Schmolz und Comp., Fabrikanten aus Solingen bei Cöln am Rhein, Niederlage in Breslau am Ring Nr. 3,
empfehlen zu diesem Markte ihr schön assortirtes Lager von Stahl- und Eisenwaaren en gros und en detail, bestehend in allen Sorten

feinen Tafelmessern,
" Tranchirmessern,
" Dessertmessern,
} mit elfenbeinenen, neusilbernen u. Ebenholz-Heften.

Stillets, Feder-, Rasir-, Taschen-, Instrumenten-, Garten-, Oculier- und Küchenmessern.
Scheeren und Lichtscheeren aller Art.

Galanterie-Waaren in Stahl.
Neusilber-Waaren in schönster Auswahl und bester Qualität.

Doppeljagdgewehren.
Pistolen und Terzerolen.
Patent-Pulverhörner und Schrotbeutel.
Reservoirs zu Zündhütchen.
Jagdmesser u. a. m., unter Zusicherung der reellsten Waaren zu den billigsten Fabrikpreisen.

Gute trockene Waschseife, den Ctr. à 15 ¼ Rtlr., das Pfd. 4 ¾ Sgr., empfiehlt:

Franz Karuth
Elisabeth-Straße Nr. 13, im goldnen Elephant.

Anzeige.

Eingetretener Familienverhältnisse wegen sollen den 18ten, 19ten und 20sten April d. J. folgende Grundstücke:
1) das auf der Junkernstraße sub Nr. 18,
2) das auf der Groschengasse sub Nr. 26,
3) das am Neumarkt sub Nr. 9 belegene, die Aloe genannte Haus,
4) die am Schießwerder Nr. 4 nach der neuen Bezeichnung hieselbst befindliche Essigfabrik, und
5) die zu Kaltasche bei Strachwitz sub Nr. 36 gelegene, vormals Johann Nowagsche Freigärtnerstelle;

vermöge erhaltenen Auftrages von mir aus freier Hand verkauft werden; ich lade daher Kauflustige hierdurch ergebenst ein, an den gedachten Tagen sowohl in den Vormittags- als Nachmittagsstunden ihre Gebote in meiner am Neumarkt Nr. 8 belegenen Wohnung abzugeben, und insofern solche annehmlich befunden werden, den sofortig n Abschluß des Verkauf- und Kauf-Contracts zu gewärtigen.

Breslau, den 23. März 1833.

Hirschmeyer,
Königl. Justiz-Kommissarius und Fürstbischöflicher Consistorial-Rath.

Mehre gebrauchte Flügel und tafelförmige Pianoforts in gutem Zustande, stehen zum Verkauf: Taschen-Straße Nr. 30.

Bekanntmachung.

Da ich mein Apparat zum Dekatiren aller Sorten wollner Tuche und Zeuge, so wie auch Kallmuck, Kasimir, Cirkassienne u. s. w., nebst zertrennter Kleidungsstücke, auf Englische Art eingerichtet habe, dieselben auch darnach zubereite und dekatire, so empfehle ich mich hierdurch aufs Neue meinen resp. Kunden, als auch einem zu verehrenden Publikum, in und außer Breslau, mit Zusicherung schneller Bedienung zu billigen Preisen, und bitte ergebenst um gütigen geneigten Zuspruch.

Franz Hauck,
Schuhbrücke Nr. 59, neben dem goldnen Stück.

Nikolaus Hartzig,

Strumpf-Fabrikant aus Berlin,

empfiehlt zu diesem Markt, unter Zusicherung der allerbilligsten Preise, alle Nummern von der anerkannten guten runddgedrehten 4 bis 10fachen Strickbaumwolle in jeder beliebigen Stärke, sehr schönes wollenes Strickgarn in weiß, blau, rosa, schwarz und graugeflammt rc.

Extrafeine und mittelfeine baumwollene Damenstrümpfe, glatt und durchbrochen, in jeder beliebigen Größe, so auch baumwollene, wollene und wattirte Unterbeinkleider, Unterjacken und Socken, in größter und schönster Auswahl; schwarze seidene Herren- und Damenstrümpfe rc., feine vom besten Garn gestrickte Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe, Socken, Nachtmützen, Kinderhäubchen und Strumpfränder rc.

Mein Stand ist am Naschmarkt, der Apotheke des Herrn Krebs gegenüber, und die Hauptniederlage im Gewölbe, Nikolai-Straße Nr. 8, in den drei Eichen.

! ! !

Um die schleunigste Rückgabe meines seit 7 Monaten verborgten Manuscripts der polnischen Grammatik muß ich recht ernstlich bitten.

Ich habe wieder einige zeitgelegene Unterrichts-Stunden frei, wozu sich neue Theilnehmer täglich zwischen 12 bis 1 Uhr persönlich oder schriftlich melden können.

J. Biernacki,
Lehrer der polnischen Sprache.
Lange-Holzgasse Nr. 2.



Menagerie-Anzeige.

Da sich gegenwärtig viele Auswärtige allhier befinden, denen anders die Gelegenheit sich nicht darbietet, diese merkwürdige Menagerie zu sehen, so finde ich mich veranlaßt, dieselbe noch bis Sonntag den 31. März allhier zur Schau auszustellen, es finden täglich zwei Hauptfütterungen statt, nämlich des Mittags 12 Uhr und des Abends 6 Uhr, wobei jedesmal die merkwürdige Abrichtung der großen reißenden Thiere durch Herrn Anton van Aken gezeigt wird, nichts wird versäumt werden, die geehrten Anwesenden bestens zu unterhalten.

Wilhelm van Aken,
Eigenthümer der großen Menagerie.

400 Stück zwei-, drei- und vierjährige Mutterschaafe zur Zucht, kerngesund und frei von Erbübeln, sind auf dem herzoglichen Amte Vielguth bei Oels, zu verkaufen.

Vielguth, den 20. März 1833.

Arndt.

Nutz-Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Allerheiligen, eine Meile von Oels, bietet zu billigen Preisen zum Verkauf an: 90 Stück Muttern und 70 Stück Schöpse.

Diese Schafe sind wollreich und gesund.

Mechanikus und Optikus.

A. Schlesinger

empfiehlt sich zur Anfertigung und Ausbesserung mathematischer, physischer, optischer und meteorologischer Instrumente; ferner sind bei ihm gut gearbeitete Platina-Zündmaschinen, um billige Preise (das Stück zu 1⅓ bis 6 Rthlr.) vorräthig. Seine Wohnung ist: Blücherplatz Nr. 11, nahe am Riembergshofe. Breslau, den 23. März 1833.

Bücherversteigerung.

Den 25sten d. M. und folgende Tage werde ich in meinem Auktions-Gelaß, Albrechts-Straße Nr. 22, die nicht unbedeutende Bibliothek des ehemaligen Syndikus in Jauer, Herrn Ludwigs, versteigern, worüber das gedruckte Verzeichniß bei mir ausgegeben wird.

Pfeiffer, Auct.-Kommissarius.

Bekanntmachung wegen Grassaamen-Verkauf.

Der Unterzeichnete zeigt hierdurch ergebenst an, daß die Camenzer Wirthschaft auch in diesem Jahre wieder bereits gemischte Grassämereien zu den verschiedenen Zwecken des Wiesen- und Weiden-Anbaues, als auch zu Boulingrins-Anlagen, in hinreichenden Quantitäten abzulassen hat; sie berechnet durchschnittlich das Preußische Pfund zu 6 Sgr., jedoch excl. Emballage, welche, wenn sie nicht geliefert wird, nach den Selbstkosten separat bezahlt werden muß.

Bestellungen auf Gras-Saamen werden vom Camenzer Wirthschafts-Amte als auch vom Unterzeichneten angenommen.

Camenz bei Frankenstein, den 7. März 1833.

Plathner,
Königl. Niederl. Kammer-Rath.

Es wird ein Schank- und Koffee-Haus zu pachten gesucht; von wem? ist durch portofreie Briefe an den Kaufmann Herrn Karl Lange in Neisse per Adresse R. R. zu erfahren, und wollen die resp. Verpächter die Pacht-Bedingungen gleichzeitig gefälligst mit einsenden.

☞ Hamburger Seiden-Hut-Fabrik. ☜

In meiner neu etablirten Seiden-Hut-Fabrik sind in großer Auswahl wasserdichte Hüte in den neusten Façons, zu 22 gGr. bis 1 Rthlr. 4 gGr., 1 Rthlr. 8 gGr., 1 Rthlr. 16 gGr., angefertigt zu haben.

Dutzendweise gebe ich einen bedeutenden Rabatt.

H. Lewald,
Albrechtsstraße Nr. 47, im zweiten Viertel.

Montag den 25. März d. J. Vormittags um 9 Uhr sollen auf dem hiesigen Heeringsplatze eine Partie neuer schottischer Heeringe bei einzelnen Tonnen oder kleineren Abtheilungen, und desselben Tages Nachm. um 3 Uhr auf dem Platze hinter der Zucker-Raffinerie eine Partie Süd-See-Thran in einzelnen Fässern gegen baare Zahlung meistbietend versteigert werden, durch

C. A. Fähndrich.

Bekanntmachung.

☞ Denjenigen Herren Subscribenten auf das Bildniß des Herrn Professor Passow, welche dasselbe noch nicht abgeholt haben, wird angezeigt, daß sie es bei Unterzeichnetem in Empfang nehmen können.

Von demselben Bildniß ist noch eine Anzahl Exemplare auf chinesisch Papier à 20 Sgr. vorräthig, bei Josef Max und Komp. Koschwitz,
Kupferschmiede-Straße Nr. 64.

Keller zu vermiethen.

Ein trockner, lichter, geräumiger Keller, zum Lagern sowohl, als auch für einen Büttner sich eignend, ist zu vermiethen: Neue-Welt-Gasse Nr. 42, eine Stiege.

Besondere Familienverhältnisse bestimmen mich, hiermit anzuzeigen, daß ich und meine Frau unsere Bedürfnisse stets baar bezahlen; ich ersuche daher Jedermann, Niemanden auf unsern Namen etwas zu borgen, indem wir dieß auf keinen Fall wieder erstatten würden.

Schreiner,
Pastor zu Klein-Ellguth bei Oels.

Verkauf.

Ein gut Piano-Forte in der Weidenstraße Nr. 19.

Schnür-Mieder,

nach Wiener und englischer Art gearbeitet, sind von 1 Rthlr. in hinauf steigenden Preisen, in Auswahl zu haben.

D. Walter,
Ohlauer-Straße Nr. 79, zwei goldene Löwen.

Sommer-Saamen-Korn bietet zum Verkauf aus: das Frei-Gut Pavelwitz bei Hundsfeld.

Eine große viersitzige moderne Kutsche, so wie eine schöne Siedemaschine ist preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere erfährt mau Blücherplatz Nr. 14, eine Stiege hoch.

Feste grüne Korn-Seife,

welche allen Anforderungen einer guten Seife entspricht, der Brandenburgschen und Pommerschen nicht nachstehet, im Preise aber bedeutend billiger ist, empfiehlt:

die Fabrik grüner Seife, von
J. Cohn u. Comp.
Albrechts-Straße zur Stadt Rom.

Mit Strohhüten

in den neuesten Wiener und Pariser Moden, zu den billigsten Preisen, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum:

Wilhelmine Barthel, vormals Schumann,
Strohhut-Fabrik, Putz- und Blumenhandlung,
Schmiedebrücke Nr. 5, im Gewölbe.

Auch werden daselbst alle Arten Strohhüte gewaschen, gebleicht, mit Wiener Appretur versehen, und auf das modernste geformt und garnirt.

Nächstkommende Ostern sind für stille und gut moralische Personen Wohnungen zu vermiethen: auf dem Hinter-Dom, Scheitniger Straße Nr. 31, auf den Dom-Platz heraus, mit angenehmer Aussicht, und noch andere Wohnungen, auf den Hof und Blumengarten heraus.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen

Schweidnitzer Straße Nr. 28 ohnweit der Promenade im ersten Stock, 7 Stuben, 2 Kabinets und Küche. Das Nähere parterre im Gewölbe.

Zu vermiethen und nächsten Termin Ostern zu beziehen ist Messer-Gasse Nr. 20 im Wallfisch das bisher als Schank- und Speise-Gelegenheit benutzte, aber auch zu anderen Nahrungsbetrieben geeignete, nach der Straße belegene Parterre-Lokal, 1 offenes heizbares Verkaufsgewölbe nebst anstoßender Wohnung mit Küche, Keller und Bodenkammer für jährlich 75 Rthlr., so wie noch einige kleine Wohnungen billig. Näheres bei dem Kaufmann J. Schultz, Albrechts-Straße Nr. 28.

Danksagung.

Von dem Hn. Buchhändler Josef Max in Breslau sind unterm 21sten v. M. nachbemerkte milde Beiträge zur Unterstützung der hieselbst durch den schrecklichen Brand am 22sten Sept. v. J. Verunglückten an uns eingesendet worden, nämlich:

1) vom Hrn. Kaufm. Knie in Breslau 3 Rthlr. — 2) Ungenannt 5 sg. — 3) F. P. 20 sg. — 4) Fräul. Maria Wunster in Bresl. 1 Rt. — 5) Hr. Hoffmann 10 sg. — 6) Hr. T. Z. 1 Rt. — 7) Fräul. Caroline v. L. 2 Rt. — 8) Hr. G. 5 sg. — 9) Hr. C. H. 1 Rt. 5 sg. — 10) Hr. C. F. 15 sg. — 11) Herr Rendant D. 1 Rt. — 12) Hr. Schiebler 7 sg. 6 pf. — 13) Hr. Kleidermacher Schmidt 5 sg. — 13) Hr. Z. 1 Rt. — 14) Hr. F. W. B. 1 Rt. 15) Hr. Hg. 15 sg. — 16) Hr. M. G. 1 Rt. — 17) Madame W. 1 Rt. — 18) Hr. Stadtrichter Gottschling in Prausnitz 20 sg. 10) M. F. 10 sg. — 20) Hr. A. W. T. 10 sg. — 21) Hr. v. W. 15 sg. — 22) Ungenannt aus Järischau 1 Rt. — 23) Herr W. S. J. 20 sg. — 24) Hr. W. 1 Rt. — 25) Hr. C. V. G. 15 sg. — 26) Hr. Rendant Meißner 1 Rt. — 27) Hr. J. B. 15 sg. — 28) Hr. Justiz-Assessor Gl. aus Hirschberg 1 Rt. — 29) Hr. F. Wittarschin 1 Rt. — 30) Fr. H. 1 Rt. — 31) Hr. J. S. C. 15 sg. — 32) Fr. B. 15 sg. — 33) Hr. Apotheker Lauterbach 1 Rt. — 34) Hr. Buchhändler Josef Max 3 Rt. — 35) H. für die Abgebrannten 5 sg.

Summa der eingekommenen baaren Beiträge 30 Rt. 17 sg. 6 pf.
Hiervon ab die Insertions-Gebühren in der Kornschen Zeitung 1 Rt. 20 sg.

Sind uns baar eingesandt 28 Rt. 27 sg. 6 pf.

Sämmtlichen vorstehend bezeichneten und genannten Freunden der Menschheit, welche unserer Bitte um Unterstützung unserer durch Feuer verunglückten Mitbürger so edelmüthig und fast über unser Erwarten erfüllt haben, finden wir uns verpflichtet, im Namen der durch sie Getrösteten, hiermit unsern wärmsten Dank abzustatten, mit dem aufrichtigen Wunsche: daß der allbarmherzige Herr unserer Schicksale, Ihnen diese ihre so reichlich gespendeten Gaben im reiflichsten Maaße wieder vergelten, und ihr so schönes Beispiel christlicher Menschenliebe in dergleichen Fällen recht viele Nacheiferer finden möge. Dobrzyca im Gr. Herz. Posen d. 5. März 1833.

Die Ortsgeistlichen beider Konfessionen.
Jabczynski, Probst. Jäckel, Pfarrer.

Angekommene Fremde.

Im Rautenkranz. Die Gutsbesitzer: Hr. v. Siehler a. Klein-Tschunkowe. Hr. v. Siehler a. Nesselwitz. Hr. Stempel a. Gr. Twozemirke. — Hr. v. Morawizki a. Neudorf. — Hr. Kaufmann Matthias a. Neustadt. — Im blauen Hirsch. Hr. Lieutn. v. Mletzko u. Hr. Aktuarius Steiner a. Namslau. Im weißen Adler: Hr Oberförster Wegener a. Zobten. — Handlungsdiener Seidel a. Krakau. — Im rothen Hirsch: Hr. Lieutnant v. Chappuis a. Neisse. — Hr. Rittmeister von Pförtner a. Lampersdorf. — Hr. Landesältester Gläser a. Ulersdorf. — Im gold. Baum. Hr. General v. Blumenstein a. Konradswaldau. — In 2 gold. Löwen Hr. Hauptm. Ludeci a. Brieg. — Hr. Gutsbesitzer Bäcker a. Wilschkau. — Im gold. Schwert. Frau Pastor Engelien a. Albersdorf — In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Hochberg a. Fürstenstein.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 23. März 1833.

		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Wechsel-Course.			
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	144 3/4
Hamburg in Banco	à Vista	152 1/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151 1/4	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6—28 1/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	103 1/12	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103 2/3	—
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 3/4
Berlin	à Vista	100 1/8	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/12
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		96 3/4	—
Kaiserl. Ducaten		96 1/4	—
Friedrichsd'or		113 1/3	—
Louisd'or		113 1/3	—
Poln. Courant		101	—
Wiener Einl.-Scheine		—	41 3/4
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	96 1/6	—
Preuss. Engl. Anleihe	5	—	—
Ditto Obligation. von 1830	4	—	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	54 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	—	104 1/2
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 1/2	—	94
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	100 1/3	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	106 1/2	—
Ditto ditto — 500 —	4	106 7/8	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Ausländische Fonds-Course:
Warsch. Pfdbr. 4 p. Ct. 89 1/3 B.; Poln. Partial.-Oblig. 58 1/2 B. Oestr. Metall.-Obligat. 5 p. Ct. 97 1/3 B.; dito dito 4 p. Ct. 87 1/3 B.

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 23. März 1833.

	Höchster.	Mittlerer	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 28 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 1 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. 29 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf.